ISRAEL NACHRICHTEN
חדשות ישראל

DIENSTAG, 15. OKTOBER 1974 • PREIS: IL 1.— יום שלישי, כ״ט תשרי תשל״ה ★ המחיר: 1 ל״י

...hmi in Moskau begrüsst - ...ll neue Waffen erwerben

...ptische Aussenminister ... gestern, in Begleitung ...ptischen Generalstabs... msi, in Moskau einge... m dort Besprechungen ... sowjetrussischen Füh... eine „Normalisierung ...hungen zwischen bei...dern", zu führen. Fah... auf dem Flugplatz der ...uptstadt von seinem ... Kollegen Gromyko

...hter wiesen darauf hin, ... das erste Mal sei, dass ... ie offizielle ägyptische ...keit in Moskau weilt, ... die Beziehungen zwi... beiden Staaten, die ...etzten zehn Monaten ...rschlechtert worden ... sprechen. Es kann ... durch den Besuch ... der Sowjethauptstadt ... eine wirkliche Nor... g dieser Beziehungen

Ausserdem scheint es westlichen Beobachtern, dass Fahmi nach Moskau eine ganze Liste der Waffen, die Aegypten jetzt von Russland erwerben möchte, mitgebracht hat. In Kairo scheint man sich davon überzeugt zu haben, dass bei aller Freundschaft mit dem Westen schon allein die Tatsache, dass die bisherige Bewaffnung aller ägyptischen Streitkräfte fast ausschliesslich russisch ist, von grosser Bedeutung sein muss. So will der ägyptische Aussenminister sowohl neue Waffen haben, besonders solche elektronischer Art, als auch Ersatzteile für alte und bereits in Benutzung befindlichen Waffen und, natürlich, auch die neuen Typen eben dieser Waffen. Aegypten konnte schliesslich genauestens den Russen über die Qualität und die Einsatzmöglichkeit der Waffen berichten, nachdem es sie im Oktoberkrieg 1973 verwendete.

Das Ziel der fünftägigen Besprechungen des ägyptischen Aussenministers in Moskau ist letzten Endes ein Treffen zwischen dem ägyptischen Staatspräsidenten Sadat und dem Generalsekretär der Kommunistischen Partei der Sowjetunion, Leonid Breschnew.

...UNO FUER BETEILIGUNG DER ...ORISTEN AN DER NAHOSTDEBATTE

...rschlag der 69 Staaten, ...sentanten der palästi...a Terroristengruppen ...fang November begin...ahostdebatte zu betei... gestern abend der Ge...mmlung der Vereinten ...vor. Bereits vor der ...ng war klar, dass ...einhundert der UNO-...staaten für diese Teil...r Terroristen stimmen ...nd zwar alle Länder ...unistischen Blocks, ei...e der traditionellen ...uropas und einige La...taner, und, natürlich ...iatischen Nationen. ...atte sich, auch bei der ...wieder durch seinen ...erten, Josef Tekoa, ... gegen das Auftreten von Terroristen in den Vereinten Nationen gewandt und vor den Folgen gewarnt, den dieser Präzedenzfall haben werde. Dennoch konnte der Beschluss der Versammlung in diesem Sinne ganz einfach nicht vermieden werden.

Israels Chefdelegierter in der UNO erklärte gestern abend in der Vollversammlung der Vereinten Nationen, es sei präzedenzlos, dass die UNO den Vertreter einer ausgesprochenen Mörderbande dazu einladen, vor der Versammlung das Wort zu ergreifen. Solange die UNO besteht, sagte Tekoa, sei eine solche Entwicklung bisher nicht eingetreten und man müsse bedauern, dass das jetzt der Fall sein kann.

Kissinger in Rhiad-Damskus-Kairo - und jetzt in Algier

US-AUSSENMINISTER FUEHRT BESPRECHUNGEN IN NAHOST UND NORDAFRIKA

Nach seiner Abreise aus Israel begab sich der amerikanische Aussenminister im Laufe des gestrigen Tages in drei verschiedene Länder und sollte bereits heute früh in Algier eintreffen. Kissinger hatte in allen Hauptstädten, die er besuchte, Blitzgespräche über die Verlängerung des Status quo im Nahen Osten geführt. Der amerikanische Aussenminister fand, wie ein Sprecher erklärte, „Verständnis und den Willen zu einer politischen Lösung im Orient".

Kissinger traf in Riad mit König Feisal zusammen, mit dem er über die *Erdölpreise ebenso* sprach, wie über die Nahostkrise. Er begab sich sodann noch einmal nach **Damaskus,** um mit **Präsident Assad** zu konferieren und danach flog er nach Kairo, wo er sofort von Präsident An*war es Sadat empfangen* wurde.

Noch im Laufe der Nacht hatte Kissinger vor, sich nach Algier, seiner nächsten Reisestation, zu begeben.

Ein offizieller Sprecher der Delegation, die Kissinger begleitet, meinte gestern, der US-Aussenminister werde **Anfang November noch einmal in den Nahen Osten kommen,** um die Kon*ferenz von Genf,* die in diesem Monat wieder aufgenommen werden soll, vorzubereiten. Er sagte auch, Kissinger sehe die Situation im Nahen Osten als durchaus gefährlich an, wenn er auch der Ueberzeugung huldige, dass zur Zeit kein Ausbruch der Feindseligkeiten zu erwarten sei. Die Verhandlungen seien diesmal besonders schwierig gewesen, *schwerer, als Kissinger erwartet* hatte, aber das bedeute nicht, dass keine Erfolge verzeichnet werden können.

Kommentatoren meinten gestern, es sei die Absicht Kissingers bei seiner augenblicklichen Reise, die Nahoststaaten dazu zu bringen, **gegenseitige Erklärungen der „Kampflosigkeit" für eine begrenzte Zeitspanne abgeben zu lassen, eventuell nur für ein Jahr,** und inzwischen neue Lösungen vorzubereiten. Allerdings meinen die Kritiker des amerikanischen Aussenministers, dass eben in solchen Zwischenlösungen die Gefahr liege, die er bei all seinen Reisen schaffe.

Die ägyptische Zeitung „Achbar el Jaum" gab gestern der Ansicht Ausdruck, dass **„Israel den Frieden in Wirklichkeit garnicht wolle und deshalb ablehne, die besetzten Gebiete zu räumen".** Auch syrische Quellen erklärten, *Israel habe garnicht die Absicht,* weitere Räumungen vorzunehmen. Eine jordanische Tageszeitung wies darauf hin, dass inzwischen „klar geworden ist, Israel wolle seine ursprüngliche Absicht, Gebiete im Westufer an Jordanien zurückzugeben, wenn Amman eine Erklärung abgebe, dass der Kriegszustand mit Israel zuende ist, wieder aufgegeben hat". Die Zeitung stützt sich auf Persönlichkeiten, die den amerikanischen Aussenminister Kissinger bei seiner Reise durch den Nahen Osten und Nordafrika begleiten.

xxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxx

Der Rabbiner Mosche Loewinger aus Kirjat Arba sowie Chanan Porath wurden für 48 Stunden in polizeiliche Haft genommen, weil sie sich zur Durchführung von Siedlungsversuchen ohne Erlaubnis im Westufergebiet aufgehalten hatten.

SCHIFF BEI SCHARM EL SCHEICH ERHAELT HILFE

Einheiten der israelischen Kriegsmarine eilten einem Schiff zu Hilfe, das in der Nähe von *Scharm el Scheich, im Suez-Golf,* um Hilfe rief. Wie sich herausstellte, war der Maschinenraum des Frachtschiffes, welches die Fahne von Panama zeigt, überflutet.

Kissinger kuendet neuen Nahost-Besuch zu Beginn des Monats November an

Jerusalem (HM) — **Im Laufe seines kurzen Verhandlungsbesuches in Jerusalem deutete der amerikanische Aussenminister Dr. Kissinger an, dass er beabsichtige, anfangs November eine zusätzliche Runde der in den Nahost-Konflikt verwickelten Länder vorzunehmen. — Inzwischen hat Dr. Kissinger diese Tatsache auch selber von Kairo aus in einer Aussage an die Presse bestätigt.**

Kissinger geht von der Voraussetzung aus, dass die praktischen Verhandlungen zwischen Israel und Aegypten und evtl. auch zwischen Israel und Jordanien, beide mit amerikanischer Vermittlung bereits Mitte November beginnen könnten.

Während des Wochenend-Besuchs Kissingers in Jerusalem wurden **keine konkreten „Landkarten"** gezeichnet oder erörtert, obzwar beide Seiten territoriale Verzichte Israels als einen der Faktoren bei den bevorstehenden Verhandlungen voraussetzen. Die israelische Regierung hat jedoch noch keine konkreten Beschlüsse gefasst und neigt dazu, ihre „Karten", in diesem Falle Landkarten, erst bei Anlauf der Verhandlungen selbst aufzudecken.

Diese Verhandlungen können erst nach der für den 26. Oktober anberaumten arabischen Gipfelkonferenz in Rabat anlaufen, wenn sich herausstellen wird, ob die verschiedenen arabischen Länder, die ebensoviele ideologische und politische Strömungen vertreten, einen gemeinsamen Nenner in der diplomatischen Konfrontation mit Israel finden werden. Zur Zeit ist die arabische Welt bekanntlich in zwei Strömungen geteilt. Aegypten neigt zu einer Zwischenregelung mit Israel, allerdings militärischer Natur, und wird darin von Saudien und auch von Jordanien unterstützt. Syrien, das unter sowjetischem Einfluss steht, neigt zum Extremismus und hat dabei die ebenfalls sowjetisch orientierte PLO sowie das revolutionäre Offiziersregime in Libyen hinter sich. Gadafi hatte zwar im vergangenen Jahren scharfe Differenzen mit Moskau, sowohl in bezug auf religiöse Aspekte als auch, weil er den Kommunismus grundsätzlich ablehnt, er nähert sich jedoch in den letzten Monaten zunehmend der UdSSR und beabsichtigt laut letzten Meldungen, von ihr sogar Luftabwehrraketen zu erwerben.

Ein weiterer Grund, weshalb die kommenden diplomatischen Schritte in Vorbereitung der zweiten Verhandlungsphase zwischen Israel und den Arabern um einige Wochen vertagt werden müssten, ist, dass Kissinger mittlerweile nach Moskau zu fliegen beabsichtigt, um die sowjetische Haltung gegenüber seinen nahöstlichen Friedensbemühungen zu sondieren. Der Besuch Kissingers in Moskau ist für Ende dieses Monats anberaumt.

Im Laufe dieses Monats, genau gesagt am 24. Oktober, ist auch die Verlängerung des UNEF-Mandats durch Aegypten und Israel fällig. Dieses Datum fällt somit zwei Tage vor Beginn der Rabater-Gipfelkonferenz und die Entscheidung Ägyptens, die, wie man annimmt, positiv ausfallen wird, dürfte daher *vom Rabater Gipfel nicht beeinflusst* werden.

Das Gleiche trifft nicht auf die Haltung Syriens in bezug auf die Erneuerung des UNDOF-Mandats Ende November zu. Obwohl das amerikanische Wochenmagazin „Newsweek" in seiner letzten Ausgabe behauptet, aus gut informierter Quelle zu wissen, dass Syrien eine Verlängerung des Mandats ablehnt, glaubt Dr. Kissinger, dass die Entscheidung hierüber erst im Laufe des Rabater Gipfels und nach seiner — Kissingers — Moskauer Reise fallen wird. Zwar hat sich Moskau mit den Vertretern der extremen Linie im arabischen Lager, allen voran Syrien, identifiziert. Doch spielen dabei auch Erwägungen der Detente-Politik und der sich daraus ergebenden sowjetisch-amerikanischen Beziehungen eine bedeutsame Rolle. Kissinger hofft, die Sowjets in Moskau zu überzeugen, dass eine Unterstützung verantwortungsloser, militärischer Optionen der Syrer mit der Detente-Politik und ihrer andauernden Entfaltung nicht in Einklang zu bringen sei.

Auf den Kissinger-Besuch in Jerusalem rückblendend, entsteht der Eindruck, dass der amerikanische Aussenminister diesmal den Schwerpunkt auf prozedurale Grundlinien und Grundsätze gelegt hat, die er — parallel — ebenso auch in den arabischen Hauptstädten zur Sprache brachte. Er war wieder, wie so oft, in seinen diplomatischen Bemühungen, bestrebt, allgemeine Punkte des Einverständnisses zu finden, um beiden Seiten zu beweisen, dass ihre Differenzen durch ein gemeinsam anerkanntes Medium ausgeglichen werden können.

xxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxx

16 VERLETZTE BEI TERRORANGRIFF IN TOKIO

Bei einer Bombenexplosion in einem grossen Geschäftsgebäude in Tokio, das die Firma Mitsui *beherbergt,* **wurden 16 Personen verletzt, zwei davon schwer.**

Noch vor der Explosion der Sprengladung hatte ein Unbekannter, der sich als „Mitglied der Organisation für die Befreiung der Völker Asiens", einer Organisation, die den japanischen Behörden bisher nicht bekannt war, telefonisch gemeldet und hatte mitgeteilt, dass eine solche Explosion stattfinden werde.

Polizei beginnt mit Zeugenvernehmungen in der „Israel Corporation"-Affaere

Die Polizei wird in den kommenden Tagen mit der Vernehmung von Zeugen in Zusammenhang der Untersuchungen über die „Israel Corporation" beginnen. Diese Untersuchung hatte die Staatsanwaltschaft und der Direktorenausschuss der „Israel Corporation" beantragt. Einstweilen wurde die Verfahrensordnung festgelegt.

An der Spitze des polizeilichen Untersuchungsstabes steht Tat-Nizaw **Jecheskel Karti.** Es wurden zwei Teams gebildet; das eine Team arbeitet in Jerusalem unter der Leitung von Sgan-Nizaw **Markus,** das zweite in Tel Aviv unter der Leitung von Sgan-Nizaw **Sigel.** Andere Offiziere sowie Rechtswissenschaftler, Buchprüfer und Währungs-Sachverständige gehören dem Untersuchungsstab an, der zahlreiche Aufzeichnungen, Dokumente, Geschäftsbücher und Rechnungen überprüfen wird.

Michael Zur berichtete dem Direktorium der Israel-Gesellschaft über Geldüberweisungen an Banken, aber die wirklichen Summen überführte er nach Vaduz, wie Dr. Zwi Dinstein und andere führende Persönlichkeiten der IG. Zugleich schien es gestern klar, dass die übliche zweite Unterschrift auf allen Ueberweisungen nicht vorgenommen wurde. „Sie ist zwar üblich, aber bei allgemein gutem Glauben wird das sowieso bei Banken nicht immer durchgeführt", hiess es dazu.

...rrorgruppe aus dem Libanon wird in Israel gesucht

— Nachdem bereits ... Reihe israelischer Zei...ährend der letzten Ta...ichten über eine Ter...uppe, die vor 72 Stun... Libanon aus in israeli...biet eingedrungen war, ...icht hatte und dabei ...satz zu den Grundsät...ihnen angewiesen wor...n, mitteilen, dass aus... Presseagenturen dies...n, gab der Militärspre...rn abend bekannt, dass ...ppe nach wie vor von ...lischen Sicherheitskräf...ht wird. Die besonde... schwierigen Bodenver... im Galil machen diese ...sonders schwierig. ...ruppe war am Schab...d aus dem Libanon, ...n *Sicherheitszaum in is*... Gebiet eingedrungen ...e versucht, in das Ter... des Staates vorzustossen. Ihr Ueberquerungsort war bald entdeckt worden und sofort nahmen die Sicherheitskräfte die Suche nach der Gruppe auf. Es ist anzunehmen, dass die Sicherheitskräfte die Gruppe in absehbarer Zeit fassen werden.

Kommunisten sollen Insel Perim räumen

Truppen der Sowjetunion und Kubas, die auf der Insel Perim, am Ausgang des Roten Meeres in den Indischen Ozean, *statio***niert sind, seit nach dem Ende des Jom Kippur-Krieges die Aegypter die Insel geräumt hatten, sollen jetzt abgezogen werden, wie in Aden bekannt wurde. Die Saudier** hatten von Südjemen den Abzug der kommunistischen Truppen gefordert, dagegen aber Zahlungen versprochen, die es den Südjemeniten ermöglichen werden, selbst aufzupassen, und ausserdem zugesagt, dafür zu sorgen, dass, sollte Kriegsgefahr bestehen, ägyptische Streitkräfte wieder die Insel besetzen würden, um das Rote Meer, wie auch damals, gänzlich absperren zu können.

...SCHUNGS-U-BOOT GERETTET

...Nähe der schottischen ...g ein kleines Unterseeboot ...zwei Mann Besatzung ... 90 Meter Tiefe auf dem ...rund und konnte nicht ...s eigener Kraft auftau...en herbeigeeilten Ret...nschaften gelang es je...s Boot zu heben. Beide ...gsmitglieder wurden ge...

...-Boot *führte einen* Er...sauftrag im Rahmen ...hforschungen nach Erd...men in der Nordsee ...s trägt die Bezeichnung ...

...-Boot ähnlicher Bauart ... Monat August 1973 an ...hen Küste verunglückt. ... es in 500 Meter Tiefe ...nten damals die beiden ...gsmitglieder gerettet

NORWEGER SPENDETEN FUER DEN BAU EINES INVALIDEN-INSTITUTS

Tel-Aviv (HM) — Im „Schiba"-Krankenhaus bei Tel-Aviv fand gestern die Grundsteinlegung für ein hochmodernes Institut statt, in dem Kriegsversehrte, die Brandwunden erlitten, fachkundige Heilung erfahren werden. Die Fertigstellung des Neubaus dürfte eineinhalb Jahre lang andauern.

Der Bau des Fachinstituts wird dank einer Spende von 1,5 Millionen IL ermöglicht, die von der „Lasst Israel leben"-Bewegung des norwegischen Arbeiterführers Haakon Lie während des Jom Kippur-Krieges in die Wege geleitet wurde. Es trägt den Namen des verstorbenen norwegischen Humanisten Odd Hansen, der sich zu Lebzeiten auch hingebungsvoll für d. Rettung jüdischer Minderheiten in den arabischen Staaten einsetzte.

Bei der Zeremonie betonte der norwegische Botschafter in Israel, Petter Graver, dass die Aktion der Israel-Freunde dank der Spenden von nicht weniger als 26.000 seiner Mitbürger aus allen Schichten und Kreisen zustandekam.

Gesundheitsminister Viktor Schemtov sagte in seiner Begrüssung, Israel habe heutzutage wenig Freunde in der Welt, doch zu diesen wenigen gehöre das nowegische Volk. Er gab der Hoffnung Ausdruck, dass bis zur Fertigstellung des Instituts nicht mehr Soldaten, sondern nur Zivilisten der Fachbehandlung mit seinen modernsten Apparaten und dem geschulten Fachpersonal bedürfen werden. Namens der Tel-Aviver Universität, mit dem das „Schiba"-Hospital liiert ist, sprach Prof. Simonson, ihr Rektor, Worte der Anerkennung.

DIE LETZTEN 24 STUNDEN

Mao Tse Tung hat nach einer Information des Londoner „Daily Telegraph" im vergangenen Monat einen Herzanfall erlitten. Tsiang Tsaing, die Gattin des chinesischen Führers, und Ministerpräsident Tschou En Lai sollen sich jetzt um die Nachfolge streiten.

Amintore Fanfani, der Leiter der Christlich-Demokratischen Partei Italiens, wurde vom Präsidenten Giacomo Leone mit der Bildung einer neuen Regierung, der 37. nach dem Sturz des Faschismus, beauftragt.

In Argentinien wurden zwei Journalisten ermordet aufgefunden.

Ed Sullivan, der 20 Jahre lang für die amerikanischen Fernsehsendungen verantwortlich war, starb in New York im Alter von 72 Jahren. Sullivan begann seine journalistische Karriere als Sportberichterstatter.

Aethiopien *hat Israel praktisch* zugestanden, auf zwei eriträischen Inseln Radargeräte zur Ueberwachung der arabischen Staaten am Roten Meer aufzustellen. Dies erklärte ein Terroristenführer in Beirut.

Aus Zypern sind etwa 2000 junge Mädchen im Alter von 12—20 Jahren nach Australien ausgewandert, wird aus Melbourne berichtet.

In einem UNO-Bericht heisst es, dass die Schulen der Welt keineswegs der veränderten Weltsituation angepasst sind. Die USA, Kanada, die Sowjetunion, Australien, Neuseeland und die europäischen Staaten investieren zwar hohe Finanzmittel in ihre Schulen, doch in Südamerika besuchen nur 78%, in Asien 59% und in Afrika 48% der schulpflichtigen Bevölkerung ihre Schulen.

DAS WETTER

Heiter, im Inneren des Landes Absinken der Luftfeuchtigkeit.

Temperaturen: Jerusalem 16—24, Tel Aviv 18—27, Haifa 18—28, Tiberias 17—33, Golan-Höhen 12—22, Naharia 19—28, Lod 15—29, Beer Schewa 13—29, Ejlat 20—32 und Westsinai 16—27 Grad.

תל־אביב־יפו
TEL-AVIV - JAFO
P. P. — שולם
139

aus Israels PRESSE

GEDENKTAG FUER DIE GEFALLENEN

Zwei Zeitungen widmen widmen ihre Leitartikel dem Gedenktag, den die Armee gestern für die Gefallenen anlässlich der Wiederkehr des hebräischen Datums des Endes des Jom Kippur-Krieges hielt.

Al Hamischmar ist der Auffassung, dass wir an diesem Gedenktage nur eine Lehre ziehen dürfen, nämlich dass dies der letzte Krieg war und dass es keinen weiteren geben darf.

Hamodia erklärt, dass die Wunden des Krieges noch nicht vernarbt sind und dass das Blut der Gefallenen zum Himmel schreit. Ihre Leistung muss uns anspornen und ihr Andenken muss hochgehalten werden.

DER BESUCH KISSINGERS

Die meisten Blätter befassen sich mit dem Besuch des amerikanischen Aussenministers Dr. Kissinger.

Dawar ist der Meinung, dass die Verhandlungen mit Dr. Kissinger die Möglichkeit zur Fortsetzung der Besprechungen eröffnet haben. Diese werden im November mit Hilfe der „fliegenden Diplomatie" von Dr. Kissinger stattfinden. Es ist erfreulich, dass Dr. Kissinger seine Vermittlungsbemühungen fortsetzt, an denen Israel mehr als jeder andere Faktor im Nahen Osten interessiert ist.

Haarez fragt, welche Aussichten für ein Abkommen mit den arabischen Staaten und insbesondere mit Aegypten bestehen. Das ganze Problem ist sehr kompliziert und wenn im Moment der Weg offen erscheint, so ist es durchaus möglich, dass er durch extreme Beschlüsse der arabischen Spitzenkonferenz versperrt wird, die Ende Oktober in Rabat in Marokko zusammentreten wird. Auch andere informelle arabische Körperschaften können stören. Wir sollen uns darüber klar sein, dass Präsident Sadat nicht im leeren Raum operiert; dies muss bei der Abschätzung der Friedensaussichten in Betracht gezogen werden.

Omer glaubt, dass die Bemühungen Dr. Kissingers in erster Linie den arabischen Hauptstädten gelten. Er will verhindern, dass auf der arabischen Spitzenkonferenz extreme Beschlüsse angenommen werden, die alle Friedensbemühungen vereiteln können.

Jerusalem Post geht auf die Reise des ägyptischen Aussenministers Dr. Fahmi nach Moskau ein und meint, Sadat sei an einer Verständigung mit den Russen vor der Konferenz in Rabat ebenso interessiert wie an einem Abkommen mit den Amerikanern vor dieser Tagung.

Hazofe misst dem Charakter der kommenden Verhandlungen grosse Wichtigkeit bei, weil nicht nur die Syrer sondern auch die Aegypter erklärten, dass sie nicht nur an einem totalen Rückzug der Israelis, sondern auch an der Befriedigung der „legitimen Ansprüche" der Palästinenser interessiert sind.

Schearim sieht die Aufgabe des Ministerpräsidenten Rabin in diesen Tagen darin, nicht vor den Kriegsdrohungen zurückzuschrecken, die wir jetzt täglich von arabischer Seite hören müssen und den israelischen Standpunkt energisch zu verfechten.

xxxxxxxxxxx xxxx xxx xxxx

POPULARITAET VON FORD GESUNKEN

Die Popularität des amerikanischen Präsidenten Gerald Ford ist gesunken. Sie sank um 21 Prozent, nachdem er dem ehemaligen Präsidenten Nixon eine Amnestie gewährt hatte. Nur die Hälfte aller amerikanischen Bürger setzt sich für Ford ein. Dies ist der grösste Popularitätsschwund eines amerikanischen Präsidenten in so kurzer Zeit. Die „New York Times" veröffentlichte diese Meldung. Die Meinungsumfrage war drei Wochen nach der Amnestie durchgeführt worden.

NEUE LASTPLATTFORMEN FUER DIE ISRAEL-BAHN

In den letzten Tagen sind 19 offene Lastwaggons (Plattformen) für die Israelbahn aus Antwerpen, Belgien, im Haifaer Hafen eingetroffen. Jede Plattform hat eine Ladekapazität von 60 Tonnen und ist besonders für den Transport von Containers konstruiert.

Damit ist die Lieferung von 50 solchen Plattformen aus Belgien, die nach dem Jom Kippur-Krieg bestellt wurden, abgeschlossen. Ausserdem wurden auch 50 solche „rollende Unterlagen" für Containers in Frankreich bestellt. Sie werden Ende 1974 eintreffen.

(Siehe hierzu Bild auf S. 5).

Heute Beerdigung von Reuwen Rubin

Der im Alter von 81 Jahren vertorbene Maler Reuwen Rubin wird heute nachmittag zu Grabe getragen. Der Tote wird vor dem Museum Tel-Aviv aufgebahrt und von dort zur Beerdigung im alten Friedhof in der Trumpeldor-Strasse überführt.

Reuwen Rubin wurde im Jahre 1893 in Galatz in Rumänien geboren und kam im Jahre 1912 nach Israel. Hier war er einer der ersten Studenten der „Bezalel"-Kunst-Akademie in Jerusalem. Er setzte seine Studien in Paris fort und widmete sich dann nochmals in Rumänien der Kunst. Seine ersten Bilder wurden im Jahre 1920 in New York ausgestellt. Nach seiner Rückkehr nach Israel im Jahre 1923 organisierte er die erste Ausstellung israelischer Maler im Migdal David von Jerusalem. Seine zahlreichen Kunstschöpfungen gingen an viele Museen und Privatsammlungen in aller Welt. So wurde Reuwen Rubin zum bekanntesten Maler des modernen Israel.

Nach der Staatsgründung im Jahre 1948 wurde Reuwen Rubin zum ersten Gesandten in Rumänien ernannt. Diese Aufgabe erfüllte er bis zum Jahre 1950, dann kehrte er nach Israel zurück und widmete sich ganz der Kunst. Er gehörte der Expertenkommission an, die über die Staatssymbole Israels entschied.

Sein Haus in der Bialik-Strasse in Tel-Aviv wird jetzt mit seinem Einverständnis als Museum seiner Kunstschöpfungen dienen.

Reisebüro soll Abwanderung nach England ermöglichen

Jüdische Auswanderer aus der Sowjetunion, die nicht in Israel bleiben wollen, haben entdeckt, dass Grossbritannien als fast einziges Land des freien Westens keine besonderen Einreise-Erlaubnis verlangt.

Nach Angabe des Tel-Aviver Reisebüro „Zion Tours" haben in den vergangenen Tagen viele Einwanderer-Familien um Flugkarten nach England gebeten. Nachdem jedoch der Familie Zirinsky die Einreise verweigert worden war, kam die Vermutung auf, dass England von nun an keine solchen Einreisen mehr genehmigt. Eine Beamtin des britischen Konsulats erklärte aber ausdrücklich, dass ihr nichts über eine Aenderung oder Begrenzung bekannt ist.

Es ist noch nicht völlig klar, warum die Familie Bauer in London festgenommen wurde. Das Reisebüro gewann bereits in Tel Aviv den Eindruck, dass Josef Bauer recht streitsüchtig sein kann. Möglicherweise erregte er wegen seines Charakters auch einen unangenehmen Eindruck bei den Beamten des Flughafens von London. Wegen Lohnstreitigkeiten bei den „British Airways" konnte das Flugzeug, das die Familie Bauer nach Israel zurückbringen sollte, aber noch nicht abfliegen.

Ebenso unklar sind die Gründe der Festnahme von Michael Schapira, einem ledigen Studenten, der nicht die Absicht hatte, nach England abzuwandern, sondern offenbar nur nach London kam, um dort eine kurze Studienreise durch Europa, verbunden mit einem Besuch bei seiner Schwester, zu beginnen. Er besass aber nur eine Hinflug-Karte, weil er hoffte, für die Rückreise eine verbilligte Flugkarte für Studenten erwerben zu können; dies wurde ihm anscheinend als Versuch einer illegalen Einwanderung ausgelegt.

Trotz allen Verständnissen für die Begrenzung der Einwanderung in europäische Staaten vermuten aber die Abwanderungswilligen, dass ihnen Schwierigkeiten bereitet werden, damit sie in Israel bleiben. „Auf diese Weise kann man uns nicht davon abhalten, Israel zu verlassen", erklären sie mit aller Deutlichkeit. Es besteht jedoch nicht der geringste Beweis dafür, dass Israel den Auswanderern aus der Sowjetunion das Recht ihrer freien Entscheidung über das Land ihrer künftigen Niederlassung vorenthalten will.

DISKUSSION UM EINE DELEGATION NACH DEUTSCHLAND

In zwei Wochen wird eine Delegation von 21 Mitgliedern, darunter fünf Mitglieder des Stadtrats von Jerusalem aus allen Parteien ausser der „Cherut"-Fraktion, im Rahmen eines Gegenbesuchs nach Deutschland und in andere europäische Staaten reisen.

Der „Gachal"-Delegierte Gerschon Salomon schlug vor, auf diese Delegation in Anbetracht der Einsparungsmassnahmen zu verzichten.

Hingegen führte der „Maarach"-Vertreter Emanuel Sissmann, der selbst dieser Delegation angehört, die Tatsache an, dass die Bewirtung von der deutschen Regierung bezahlt wird und sich zudem jedes Delegationsmitglied mit 1.440 IL und 50 Dollar an den Reisekosten beteiligt. Jerusalem ist zu diesem Gegenbesuch verpflichtet, nachdem schon so viele deutsche Delegationen nach Israel gekommen sind.

Bürgermeister Teddy Kollek erklärte, dass der Stadtverwaltung Jerusalem ein Jahresbudget von 50.000 IL zur Bewirtung aller Auslandsdelegationen zur Verfügung steht, auch jener, die nicht zu einem kostenlosen Gegenbesuch einladen.

GOLDMANN HOFFT AUF DDR-ENTSCHÄDIGUNGEN

Dr. Nachum Goldmann, der Präsident des Jüdischen Weltkongresses, hat über den ostdeutschen Botschafter in der Schweiz erfahren, dass ihn Erich Honecker, der Partei... DDR, zu einem Gespräch ... Berlin einladen will. ... zwar bei dieser Gelegen... angedeutet worden, das... sem Gespräch über die ... von Entschädigungen ... folgte des Naziregimes ... delt werden soll, doch ... Goldmann davon ... dass sich aus diesen Ko... schliesslich eine Regel... jüdischen Ansprüche ... wird.

Dr. Goldmann kam ... Monat nach Israel, um ... ste Zusammenkunft des ... schen Weltkongresses im ... ar kommenden Jahres vor... reiten. Ueber seine An... zu Tagesproblemen befr... klärte Dr. Goldmann, da... rael jetzt keine Zeit ve... sollte, um zu einer Fr... gelung zu gelangen. Der ... nische Präsident Ceauses... jugoslawische Präsident ... der frühere Bundeskanzl... ly Brandt und viele and... litiker sind in dieser Hi... mit ihm einer Meinung ... die Zeit gegen Israel ar... Die Siedlungsversuche im ... ufergebiet bezeichnete Dr. ... mann als „absurd"; die ... sche Regierung tat gut ... Versuche zu vereiteln.



Prof. Hochmann wieder im »Hadassa«-Krankenhaus

Prof. Abraham Hochmann ist nach Beendigung seines Urlaubs wieder an seinen Arbeitsplatz im „Hadassa"-Krankenhaus von Jerusalem zurückgekehrt.

Prof. Hochmann hatte diesen Urlaub unmittelbar nach jenem Tage angetreten, an dem ihn der Disziplinarausschus des Krankenhauses schwerer Verstösse gegen die ärztliche Berufsethik und die Einkommensteuerbehörde einer Reihe von Steuervergehen beschuldigt hatte. Er erklärte jedoch ausdrücklich, dass keinerlei Zusammenhang zwischen diesen Anschuldigungen und der daraufhin erfolgten Verhaftung für einen Tag — und den schon seit längerer Zeit geplanten Urlaub besteht. Jetzt müsse er die Ergebnisse der gegen ihn eingeleiteten Untersuchung abwarten, aber er täte dies „mit reinem Gewissen", fügte Prof. Hochmann hinzu.

Unmittelbar nach der Verhaftung waren zwei Disziplinar-Ausschüsse ernannt worden, einer vom Gesundheitsminister und ein zweiter vom Aerzteverband. Prof. Baruch Peda, der Generaldirektor des Gesundheitsministeriums und Vorsitzende des ministeriellen Disziplinar-Ausschusses, will vor Abschluss der Untersuchung noch prüfen, ob das Ministerium die Vollmacht besitzt, vom „Hadassa"-Krankenhaus die Aushändigung der Personalakte von Prof. Hochmann zu fordern. Das Krankenhaus will diese Akte nur aushändigen, wenn entweder die gesetzliche Bevollmächtigung dieser Forderung des Disziplinar-Ausschusses feststeht oder wenn Prof. Hochmann selbst einer Aushändigung seiner Akte zustimmt. — Prof. Hochmann will eine solche Zustimmung nicht geben, solange nicht ihm selbst ein Einblick in seine Personalakte zugestanden wird, fügt aber hinzu, dass er bisher noch nicht zur Erteilung seiner Zustimmung aufgefordert worden ist.

Aus Kreisen des Gesundheitsministeriums wird jedoch verlautet, dass sich in den Händen des Disziplinar-Ausschusses genügend belastendes Material befindet, um über die Anschuldigungen gegen Prof. Hochmann auch ohne Einblick in die Personalakte urteilen zu können. Es sollen aber auch noch die Untersuchungsergebnisse der Einkommensteuerbehörde angefordert werden.

Bedrohliche Zunahme der Rauschgiftsucht unter der israelischen Jugend

Etwa 1.000 Personen in Israel müssen als rauschgiftsüchtig gelten. In dieser Zahl sind nur die „schweren Drogen" einbegriffen, zu denen Haschisch und ähnliche Rauschgifte nicht zählen.

Gegenüber dem Jahre 1958, als dem Gesundheitsministerium nur etwa 600 Rauschgiftsüchtige bekannt waren, hat die Zahl also wesentlich zugenommen und nähert sich bereits dem Prozentsatz unter der Bevölkerung von Frankreich, Italien und England; in den USA, in Japan und in Schweden liegt jedoch der Prozentsatz noch höher.

In die israelischen Krankenhäuser werden Tag für Tag etwa 70 Patienten mit schweren Rauschgiftschädigungen eingeliefert, können aber in den meisten Fällen schon nach wenigen Behandlungstagen wieder entlassen werden. Es gibt jedoch kein Rahmengesetz für die klinische Behandlung von Rauschgiftsüchtigen.

Besonders beunruhigt die Tatsache, dass sich das Durchschnittsalter der Rauschgiftsüchtigen in Israel auf 24 Jahre beläuft. Etwa ein Viertel sind erst 16—19 Jahre alt. Ebenfalls ein Viertel der Gesamtzahl aller Rauschgiftsüchtigen sind Frauen oder junge Mädchen. Ihrer Herkunft nach aufgeteilt ergibt sich, dass die Mehrzahl der Rauschgiftsüchtigen aus Bevölkerungskreisen orientalischer Abstammung kommt, die in bescheidenem sozialen und wirtschaftlichen Rahmen leben. Unter den Neueinwanderern hat sich jedoch der Prozentsatz seit den sechziger Jahren nicht erhöht.

Der Ausschuss für öffentliche Dienstleistungen unter dem Vorsitz von MdK Grossmann hatte Dr. Ludwig Tramer, den Leiter der Dienste für geistige Gesundheit, eingeladen, über dieses Problem zu referieren. In Anbetracht der hierbei übermittelten Tatsachen wandte sich der Ausschuss an das Gesundheitsministerium mit der Forderung um Einleitung nützlicher Gegenmassnahmen. Zunächst soll darauf geachtet werden, dass die Verschreibung drogenhaltiger Medikamente eingeschränkt wird. Besondere Kommissionen unter Mitarbeit von Psychiatern, Psychologen und Soziologen sollen in den gefährdeten Gemeinschaften wirken, um eine Abkehr von der Rauschgiftsucht zu erreichen. Die Benutzung von Haschisch wird derzeit noch nicht überwacht, doch versichern die Gesundheitsbehörden, dass die Verwendung dieser Droge nachgelassen hat.

TEL AVIV und BEZIRK DAN

HAUPTSTRASSEN NUR FUER AUTOBUSSE

Die Tel-Aviver Stadtverwaltung wird sich mit der Forderung des Verkehrsministers beschäftigen müssen, die King George-Strasse und die Alija-Strasse nur noch durch öffentliche Verkehrsmittel befahren zu lassen. Zugleich sollen weitere Strassenzüge nur noch von öffentlichen Verkehrsmitteln in beiden Richtungen, von Privatfahrzeugen aber lediglich als Einbahnstrassen benutzt werden; hierunter befinden sich die Pinsker-Strasse, die Jehuda Halevy-Strasse, Derech Jaffa und Derech Salama. Auch soll die ganze Innenstadt für langsam fahrende Fahrzeuge und für Fahrschulautos gesperrt werden. Für das Laden und Entladen von Lieferantenfahrzeugen sollen in diesem Bezirk nur noch einige Tagesstunden zur Verfügung stehen. Die Erlaubnis, Fahrzeuge auf den Gehsteigen zu parken, steht immer noch auf dem Programm.

PROTEST GEGEN VORZUGS-PARKPLAETZE

Die Angestellten der Tel-Aviver Stadtverwaltung haben für heute eine Protest-Demonstration gegen die Bewilligung von Vorzugs-Parkplätzen angekündigt.

Nach dem Beschluss der Stadtverwaltung soll ein Drittel der Parkplatzfläche auf dem Kikar Malchej Israel der Oeffentlichkeit (mit Parkscheinen) zur Verfügung stehen, während zwei Drittel dieser Fläche den Fahrzeugen der Stadtverwaltung reserviert bleiben. Eine Parkerlaubnis für diesen Teil wird aber fast ausnahmslos nur leitenden Beamten gewährt. Für die Abteilungsleiter steht zudem ein besonderer Parkplatz unter dem südlichen Teil des Gebäudes zur Verfügung. Dort dürfen auch die Mitglieder des Stadtrats ihre Fahrzeuge parken, sogar zu Zeiten, in denen sie nicht selbst im Gebäude anwesend sind.

Den übrigen Angestellten der Stadtverwaltung wird jedoch zugemutet, für ihre Fahrzeuge einen öffentlichen Parkplatz, mehr oder weniger weit vom Gebäude der Stadtverwaltung entfernt, zu suchen. Sie bezeichnen diese Situation als ausgesprochene Protektion und fordern Nachprüfung ihrer Forderungen, denen sie nun im Rahmen einer Protest-Demonstration Ausdruck verleihen wollen.

KEINE PARKPLAETZE FUER BOOTE

Vizebürgermeister Jizchak Arzi will ein Verbot des Abstellens von privaten Booten auf den Gehsteigen von Tel-Aviv durchsetzen. Er wandte sich mit einem entsprechenden Antrag an Bürgermeister Schlomo Lahat und an den Verkehrsdezernenten David Schiffmann, in dem er anführte, dass mit einem solchen Verbot eine wahre Plage ausgerottet werden kann.

„BEILINSON"-STREIK ABGESAGT

Das Personal des „Beilinson"-Krankenhauses hatte gestern auf die Durchführung der angekündigten Sanktionen verzichtet, nachdem es zwischen seinen Vertretern und dem Vorsitzenden der Histadrut-Abteilung für Berufsorganisationen, Uriel Abrahamowitz, zu einer Übereinkunft gekommen war.

Im Rahmen dieser Übereinkunft verzichtete die Leitung der Krankenkasse, der das „Beilinson"-Krankenhaus untersteht, auf die Entlassung des Sekretärs und eines Mitglieds des Arbeiter-Ausschusses dieses Krankenhauses.

Auch der Warnungsstreik des Wirtschaftspersonals in den staatlichen Krankenhäusern wurde abgesagt, nachdem der Gesundheitsminister eine erneute Beratung über die Einkommenskala und die Sozialbedingungen der Arbeitnehmer zugesagt hatte.

Fuer den Verbraucher und die Hausfrau

„AMCOR" ohne Lieferschwierigkeiten

Nach der Inbetriebnahme von zwei moderne Produktionsanlagen, die eine Investition von vier Millionen IL erfordert hatten, kann „Amcor" jetzt monatlich 5.500 Kühlschränke auf den Markt brinken. Gegenüber der früheren Monatsproduktion von nur 3.500 Kühlschränken stellt dies eine Steigerung von 60% innerhalb einer kurzen Zeitspanne dar.

Von nun an wird es keine längen Lieferfristen mehr geben, versichert Oded Grodezky, der Generaldirektor des „Ampa"-Konzerns. Im Landeszentrum und besonders in Tel-Aviv kann die Auslieferung sofort erfolgen, während in den weiter entfernten Landesteilen nur noch Wartezeiten bis zu zwei Wochen in Kauf genommen werden müssen. Auch bei der Bestellung von Spezialausführungen beträgt die Lieferzeit höchstens einen Monat.

Ein weiterer Gewinn aus der Modernisierung der Produktionsanlagen ergibt sich für die Finanzpolitik des Staates. Es können jetzt wertvolle Devisen eingespart werden, weil sich eine Auffüllung der Nachfrage ... Importe erübrigt.

Von den elf Kühlschran... pen, die „Amcor" derzeit ... stellt, erfreut sich „Amc... dank seines grossen Fassung... mögens und seiner „Col... Isolierung besonderer Belie...

Der „Ampa"-Kundendienst ... wesentlich verbessert ... Derzeit werden zusätzliche ... niker-Mannschaften zusam... gestellt und neue Kundend... fahrzeuge erworben.

GEMUESE-ANGEBOT STEIGT WIEDER

In den ersten beiden Okt... Wochen trafen grosse Men... von Gemüse auf den Mär... ein, was schon eine Reihe ... Preissenkungen zur Folge ha...

Tomaten, Mohrrüben, K... Blumenkohl und Rettich w... bereits in solchen Mengen ... boten, dass 570 t Ueberschu... zu verzeichnen waren, davo... Tonnen Tomaten, die an ... Konservenfabriken geliefert ... den.

Der Vorrat an Kartoffeln ... trägt derzeit 32.000 t, das ... 2.000 t mehr als in der glei... Periode des Vorjahres.

Mangel herrscht im Angebot ... noch an Zwiebeln; hier erg... sich bereits ansteigende ... Innerhalb einer Woche soll ... doch aus dem Ausland die ... Sendung der insgesamt bestell... 3.000 t Zwiebeln eintreffen, ... mit die Bestände aufgefüllt w... den können

WENIGER MASTHUEHNER AUF DEN MARKT

Das Landwirtschaftsministerium drängt darauf, dass das Ange... an Masthühnern die Menge ... 120.000 t jährlich nicht über... schreitet. Seit dem Jom Kippur-Krieg waren den Landwirt... keine Einschränkungen aufer... worden, wodurch jetzt das Jah... resangebot statt 105.000 t ... 145.000 t erreichen wird. D... Angebot von Truthühnern ... jedoch nicht eingeschränkt wer... den; dieses wird in diesem Jahr ... wie geplant, 40.000 t betragen.

Israels Sport nach den Asien-Spielen

Von ALBERT CHARLES LANDSMANN

[Isr]aels Sportler sind während [...] Wochen anlässlich der Asien[spie]le in Teheran in ein Rampen[licht] gerückt worden, in das sie [nie] gelangen wollten — ins po[litis]che nämlich. Die Araber und [ihre] Gesinnungsfreunde haben [die] früher klare Trennungslinie [zwis]chen Sport und Politik nicht [nur] verwischt, sondern ganz und [gar] ausgelöscht.

[Zu]r Situation des israelischen [Sport]es nach Teheran nimmt im [folge]nden Interview der Präsi[dent] des Israelischen Olympi[schen] Komitees, Josef Inbar, Stel[lung]. Inbar, selbst Kibbuznik u. [Gene]ralsekretär des „Hapoel" [gehö]rte bis zu den letzten Asien[spiel]en dem Exekutivausschuss [der] Spiele an, wurde dann aber [in Te]heran samt seinen meist [asiat]ischen Kollegen vom kom[muni]stisch-arabischen Block weg[gewä]hlt.

[Fr]age: Wo stehen wir rein [sportl]ich gesehen nach den Asien[spiel]en in Teheran?

[Inb]ar: Nun, die Sportbewegung in Israel ist angesichts einer [Einw]ohnerzahl von drei Millio[nen z]iemlich fortgeschritten. Man [muss] dabei bedenken, dass ein [Groß]teil dieser Leute ohne jeg[liche]n sportlichen Hintergrund [...] in den Islamländern war [Masse]nsport unbekannt. Kommt noch der ganz religiöse Teil [...] [überh]aupt nicht erlaubt, Sport zu [...] erlaubt, Sport zu be[treibe]n. Doch nach rund 50 [Jahre]n Sport in diesem Lande [könne]n wir zufrieden sein. Dies [...] auch im Rückblick auf die [Asien]-Spiele, wo wir mit unse[rer r]elativ kleinen Delegation — [wir] schickten 8 von 16 Sport[arten] — immerhin absolut den [...]ten Rang unter 23 Teilneh[merst]aaten belegten. Aber wir [könne]n uns damit nicht zufrie[den g]eben, wir müssen weitere [S]chritte machen, obwohl dies [vor] allem durch die Tatsache [ersch]wert wird, dass unsere Jun[gen] in der Zeitspanne, die für [...] Spitzensportler mass[gebe]nd ist, also im Alter [von] 18—21 Jahren, im Militär [di]en[en].

[W]o stehen wir heute sport[l]ich?

[W]ir sind ja in den meisten [...]verbänden in Asien organi[siert]. Ausnahmen bilden da der [Bask]etball, Volleyball, Judo und [Fe]chten, wo wir den europä[ische]n Verbänden angeschlossen [sind]. Durch die Politisierung des [Sport]es durch den Eintritt Chinas [und] die Machtpolitik der Araber im Sport ist die Lage be[denk]lich geworden. An den [Asie]n-Spielen vermisste ich lei[der e]in energisches Vorgehen ge[gen] den Boykott einzelner [Teil]nehmer, obwohl dabei gegen [die] sportlichen Grundgesetze der [Sport]verbände und der Organi[sation] der Asienspiele verstossen [wur]de. Damit wurde nicht nur [eine] Diskriminierung gegen Israel [...]nert, sondern gleichzeitig an[gekü]ndigt, dass sich dies heute [gege]n uns und morgen gegen un[s ...]wenden kann. Damit geht [eine] der Hauptzwecke des [Spor]tes — die Erziehung der Ju[gen]d zur Toleranz u. zum fried[lich]en Wettkampf auf den Sport[plät]zen — verloren. Es stellt [sich] also uns nicht die Frage ei[ner] Einladung nach Pakistan zu [den] nächsten Spielen (die mehr[fach] bestätigt wurde), sondern es [stell]t sich für die gesamte inter[natio]nale Sportbewegung d. Fra[ge,] ob sie ihre Ideale mit politi[sche]n Bedingungen verbinden [lass]en will. Wir bleiben fest bei [uns]eren sportlichen Idealen und [wen]den daher gegen jeden antre[ten] bei allen offiziellen Begeg[nun]gen in jedem Land.

[W]elche Erfahrungen gilt es [aus] Teheran zu ziehen?

[D]ie Lage wird sich verschlech[tern] und zwar nicht nur für Is[rae]l, sondern allgemein im [Sp]ort. In Teheran kam es nicht [nu]r zum Boykott der Araber und [ihr]er Freunde, sondern auch zu [ein]em Psychoterror in den ein[zel]nen Sportarten. Es sei hier das [Be]ispiel eines irakischen Ge[wi]chthebers erwähnt, den das Schiedsgericht wegen eingefetteter Beine disqualifizieren wollte. Sein Trainer und der Vertreter des irakischen olympischen Komitees erklärten ganz einfach „uns interessieren eure Gesetze nicht" und drohten mit dem Boykott der gesamten Mannschaft. Nach einstündiger Unterbrechung gaben die Schiedsrichter nach und der Iraker durfte mit den laut Reglement verbotenen eingefetteten Oberschenkeln antreten.

Wird es in Zukunft kommunistisch-arabische u. andere Asien-Spiele geben?

Ich hoffe es nicht. **Und ich glaube es nicht, aber nicht aus dem Grund, dass die beteiligten Länder an den olympischen Idealen festhalten werden, sondern weil die nicht-kommunistischen oder -arabischen Staaten nachgeben werden und so die Asien-Spiele in Zukunft stark politisch angehaucht sein werden.**



JOSEF INBAR

Die Diskriminierung Israels ist nur ein Anfang, morgen wird sich der Boykott auch gegen andere wenden.

Was geschieht nun nach dem Teheraner Entscheid gegen unsere Fussballer?

Zuerst sei festgehalten, dass wir de jure nicht aus dem Asiatischen Fussballverband ausgeschlossen worden sind, da die dazu notwendige Zweidrittelmehrheit nicht zustande gekommen wäre, dass wir aber sehr wohl de facto draussen sind. Dies gilt nur für asiatische Fussballmeisterschaften oder Turniere, nicht aber zum Beispiel für die Asien-Spiele.

Es gibt nun zwei Möglichkeiten. Die erste, unwahrscheinliche, ist die, dass der internationale Fussballverband FIFA verlangt, den Teheraner Beschluss zu annullieren, *da er gegen die* Statuten verstösst. Die andere ist, dass das Abrücken von den Grundgesetzen der Sportbewegung so schnell vor sich geht, dass es zu einer Spaltung der Sportbewegung ganz allgemein kommen wird.

Besteht die Möglichkeit, dass es in Zukunft eine Spartakiade der Kommunisten, Araber und ihrer Freunde einerseits, einer Olympiade der übrigen Sportler auf der anderen Seite geben wird?

Ja und nein. Verhindert werden kann dies nur, wenn die Sportorganisationen und Fachverbände so bald als möglich erklären, dass sie auf keinen Fall Grundprinzipien ändern wollen und keine Diskriminierung irgendwelcher Art einführen lassen. Jede Verzögerung derartiger Beschlüsse und Erklärungen von seiten der Verbände führt zu einer Teilung, da dann keine andere Möglichkeit mehr bleibt.

Ich halte hier nochmals fest, was ich an der Sitzung der „Föderation der Asien-Spiele" erklärt habe und was nachher auch zu einer scharfen Verurteilung der Boykotte geführt hat: **Der Boykott gegen Israel ist nur ein Anfang. Es ist klar, dass in Kürze das gleiche gegen andere politische Gegner durchgeführt werden wird und dass auf den Sportkongressen mehr politische als sportliche Diskussionen abgehalten werden.**

Orientiert sich der israelische Sport inskünftig nach Europa?

Es gibt Gründe, dass sich unser Sport nach Europa konzentriert. Die Sportverbindungen mit Asien haben unter den grossen Entfernungen gelitten, da unsere Anliegerstaaten bekanntlich keine Beziehungen zu uns unterhalten. Zu dieser Tatsache kommt nun die politische Erfahrung mit ihrem bisher letzten Akt in Teheran, sodass in Sportkreisen sich die Tendenz Richtung Europa sehr verstärkt hat.

Europa ist in den meisten Sportarten für uns auch interessanter, wenn auch der europäische Sport im Vergleich zum asiatischen sehr viel stärker ist. Asiens Sport lag eher auf unserem Niveau als der europäische.

Was passiert nun mit Israels Fussball international gesehen?

Meiner Meinung nach müsste der europäische Fussballverband UEFA uns Gelegenheit geben an europäischen Veranstaltungen wie dem Europacup, dem Cup der Pokalsieger u. dem UEFA-Cup teilzunehmen. Dies ohne dass unsere Diskussion mit Asien dadurch behindert wird. Wohlverstanden, es gibt keine Pflicht für die UEFA, aber es gibt meiner Meinung nach eine moralische Pflicht, allen Fussballern die Möglichkeit zum Spielen zu geben. Die Verbände der europäischen kommunistischen Staaten werden dies sicher erschweren, doch bisher ist es in Europa in den Sportverbänden gelungen, das Grundprinzip der olympischen Sportbewegung aufrecht zu erhalten, wie dies vor etwas mehr als einer Woche beim Handballverband bewiesen wurde. Da wurde nämlich ein sowjetischer Antrag auf Ausschluss Israels mit Mehrheit abgelehnt.

Wie sieht die Zukunft des israelischen Sportes in Hinblick auf die Olympiade in Montreal aus?

Die Verhältnisse an Olympischen Spielen sind natürlich ganz anders als an Asien-Spielen, da sich an Olympiaden ein kleines Land wie wir nur schwer durchsetzen kann. Deshalb werden wir in Montreal nur mit einer verhältnismässig kleinen Delegation teilnehmen, vorausgesetzt, *dass erwartungsgemäss* unsere Teams sich in den Vorkämpfen der Mannschaftsbewerbe nicht durchsetzen können. Wir werden also in Montreal höchstwahrscheinlich maximal in der Leichtathletik, im Ringen, Schwimmen, Judo und Gewichtheben vertreten sein.

Wir werden dort teilnehmen ohne jegliche Aussicht auf Medaillen, getreu der olympischen Grundidee „teilnehmen ist wichtiger als siegen".

Recht und Ordnung in Israel

Von J.E. PALMON

„Das ist Rebellion", „hier haben wir einen Putsch vor uns" — war die Reaktion vieler Politiker und auch mancher Zeitungen auf die Aktion des Block Emunim, die mit der „wilden Ansiedlung" im Westufergebiet begann und die sich in Demonstrationen gegen Dr. Kissinger fortsetzte. Beide Schritte waren ebenso unzeitgemäss wie sinnlos, wenn man auch manchmal den Eindruck bekam, dass sie der Regierung gar nicht so unbequem waren und dass sie deswegen die Emunim-Leute mit Seidenhandschuhen anfasste. Auch wer den Ideen des Emunim-Blocks nahesteht, könnte sich Wege der Aktion vorstellen, die würdiger und zweckmässiger sind als die, die in den letzten Tagen angewendet wurden.

Sowohl die „wilde Ansiedlung" als auch die Demonstrationen in Jerusalem wurden jedoch nur möglich, weil allgemein im Lande die Ueberzeugung herrscht, dass lautes De**monstrieren und Drohen mit Gewalt der richtige Weg zur Durchsetzung von Forderungen ist.** Diejenigen, die sich in d. letzten Tagen so entschieden gegen das Vorgehen der jungen Leute im Westufergebiet wandten, tragen selbst ein gerütteltes Mass von Schuld daran und haben nicht wenig zur Schaffung der Atmosphäre beigetragen, in die diese ‚wilde Siedlungsaktion' auswachsen konnte. Weder Mapam, noch Moked, noch radikale Kreise der Linken sind in irgendeiner Weise legitimiert, den Emunim-Leuten Vorschriften zu machen, **denn sie haben Streik, jedes illegale Vergehen gegen die Arbeitsgesetze unterstützt, selbst wenn dadurch lebenswichtige Interessen des Staates bedroht waren.** Nicht wenn es um nationale Interessen ging (und die Emunim-Anhänger sind fest davon überzeugt, dass sie für solche kämpfen), sondern wenn einige Pfunde, einige Arbeitsstunden oder das Recht eines Betriebskollegen zur Debatte standen, waren Mapam und die Linke in der *Histadrut* immer bereit auf die Barrikaden zu gehen.

Arbeiterführer, die bekanntermassen nicht schlecht verdienen, erschienen als lautstarke Demonstranten in Tel Aviv und Jerusalem und drohten mit langwierigen Streiks, wenn ihre Forderungen nicht erfüllt werden würden. Die Arbeiter der Häfen und der Elektrizitätsgesellschaft, der Post und des Telegraphenamtes haben oft genug versucht, dem Staate den Hals abzudrehen, sei es durch Streiks oder durch das „bescheidenere" Mittel der Sanktionen. Noch ist die beschämende Affäre des Bodenpersonals von El Al mit den verursachten Millionenschäden nicht vergessen, und schon droht das gesamte Personal der Gesellschaft, unser Land durch einen neuen Streik von der Welt abzuschneiden, weil die Angestellten und Arbeiter von El Al eine Sonder-Steuerregelung gesetzlich verankert haben und dadurch allen anderen gegenüber bevorzugt werden wollen.

Recht und Ordnung? Wer spricht heute noch über die Missachtung der Gerichtsanordnungen durch das Bodenpersonal? Was ist aus den Geldstrafen gegen die Mitglieder des Betriebsrates geworden, und was wurde aus früheren Strafen, die Arbeitsgerichte gegen Streikende verhängten, welche das Gesetz offenkundig gebrochen haben? Ueber diese Vorgänge schweigt des „*Sängers Höflichkeit*".

„Ja, das ist etwas ganz anderes" — hielten uns Mapam-Leute in einer Debatte entgegen. Sie irren: ebenso wie Freiheit nach einem alten Satz unteilbar ist, ist auch Gewalt unteilbar, und wer an einer Front für Gewalt eintritt, darf sich nicht wundern, wenn sich der zweite an einer anderen Front ein Beispiel an ihm nimmt. Wie sagte uns ein junger Mann bei einer „Emunim"-Demonstration: „Alle Massnahmen, die auf Schwächung des Staates, auf Senkung der inneren Moral, auf Minderung unserer Kraft hinzielen, werden geduldet, legalisiert und verherrlicht. Wenn wir dagegen ausziehen, nicht um für unsere



Tasche zu kämpfen, sondern um nationalen Interessen zu dienen, dann ist das Aufstand und das Militär *wird gegen uns eingesetzt*".

Die Auffassung des jungen Mannes ist in ihrer Substanz irrig, aber seine Gegenüberstellung konnte ihren Eindruck nicht auf uns verfehlen, und alle Streikpropagandisten sollten etwas nachdenklich werden. Sie sollten *nicht als Moralprediger* gegenüber Leuten auftreten, die selbst ihre Idee für „erhaben und rein" halten und nicht an Privatinteressen und ihre eigene Tasche denken. Hier tritt die Schwäche derjenigen zu Tage, die jetzt mit den Parolen von Recht und Ordnung auftraten.

»Gefahr des Hungers fuer die Armen«

Weltweite Wirkungen der amerikanischen Getreiderestriktionen...

Die Zurückhaltung amerikanischer Getreidelieferungen an Russland trifft nicht nur die Sowjetunion, vielmehr hat diese Massnahme weltweite Wirkungen. Auch andere Staaten — wie z.B. Japan — werden weniger Getreide als erhofft von den USA bekommen, ausserdem hatten die Russen — in Hoffnung auf amerikanisches Getreide — schon mit befreundeten Staaten über Weizenlieferungen ihrerseits gesprochen.

Mit am meisten betroffen scheint Indien zu sein, das von einer Krise in die andere taumelt.

Während die indische Versorgungskrise *immer mehr* alarmierende Dimensionen anzunehmen scheint und sich in der indischen Presse die Nachrichten über Hungertote häufen, sind die Bemühungen Delhis, eine sowjetische „Weizenanleihe" in Höhe von angeblich drei bis vier Millionen Tonnen zu erhalten, fehlgeschlagen. Dem indischen Planungsminister Dhar sei bei seinem jüngsten Besuch in Moskau bedeutet worden, erst nach Aufstockung ihrer eigenen Vorräte vermöge die UdSSR nähere Auskunft darüber zu geben, ob und wieweit Indien mit neuen sowjetischen Weizenlieferungen rechnen könne. Das Zögern der Sowjetunion stand natürlich mit der Störung der Lieferungen aus den USA in Zusammenhang.

ZÖGERN GEGENUBER DEN USA

Aus Gründen, die sich vermutlich nur mit einem gewissen Nationalstolz erklären lassen, hatte sich Indien nicht *dazu durchzuringen* vermocht, die Vereinigten Staaten offiziell um Weizenlieferungen anzugeben.

Der Aussenminister Singh legte Wert auf die Feststellung, weder übersteige der Einfuhrbedarf mehr als fünf Prozent der indischen Eigenproduktion noch treffe es zu, dass in diesem Jahr in seinem Land auch nur ein Mensch an Hunger gestorben sei. In jedem Fall aber kann Delhi nach Andeutungen aus Washington kaum damit rechnen, in den nächsten Monaten mehr als eine halbe Million Tonnen US-Weizen zu erhalten. Auch dies ist mehr als fraglich geworden.

Zur allgemeinen Unklarheit der Versorgungslage trägt ferner bei, dass sich Indien aus vornehmlich weltmarktpolitischen Gründen weigert, seinen Getreidebedarf einigermassen konkret bekanntzugeben. Fest steht nur, dass die ursprünglich veranschlagte Eigenproduktion von 115 Millionen Tonnen nicht erreicht wird, sondern nach letzten Schätzungen bestenfalls 104 Millionen Tonnen betragen wird. Das daraus resultierende Defizit hoffte Delhi in erster Linie mit *sowjetischer Unterstützung* decken zu können, nachdem es sich im vergangenen Jahr bereits zwei Millionen Tonnen von Moskau „ausgeliehen" hatte. Da sich die Sowjetunion auf dem Getreidesektor aber mit eigenen Problemen konfrontiert sieht und Planungsminister Dhar auch bei seiner noch andauernden Vorsprache *in anderen Mitgliedländern* des Comecon bisher offenkundig keine festen Zusagen erhielt, setzt man in Delhi nun doch um so grössere Hoffnungen auf westliche Weizenlieferungen.

Die allgemeinen Aussichten auf Versorgung von Mangel leidenden Ländern sind jedoch alles anderes als gut. Dies zeigt ein Bericht des FAO-Sekretariats über die Lage der Weltversorgung mit Nahrungsmitteln. Danach hat sich — weltweit gesehen — die Lage gegenüber den Erwartungen, die im Juni in einer Studie geäussert worden waren, eindeutig verschlechtert. Ursachen dafür sind vor allem die Dürren in d. USA u. die unregelmässigen Monsunregen in Indien. Zusammenfassend stellt die FAO-Analyse fest: **„Die erhoffte Besserung der globalen Versorgungslage ist nicht eingetreten, *und die Zeitspanne der* Unsicherheit und Unstabilität auf d. Gebiet der Nahrungsversorgung wird sich weiter verlängern."**

Die Welterzeugung 1974 wird die guten Ergebnisse des vergangenen Jahres nicht übertreffen, sondern etwas darunter liegen, vor allem bei Rauhgetreide und wahrscheinlich auch bei Reis. 1974 könnte neben 1972 das einzige Jahr sein, in welchem seit Kriegsende ein Produktionsrückgang in absoluten Mengen zu verzeichnen ist.

Die USA haben zwar eine Ernte, die nicht gross genug ist, *um den bisherigen Lagerabbau* zu kompensieren. Die Futtergetreide- und Sojabohnenernten werden erheblich unter denen von 1973 liegen. Die kanadische Weizenernte ist die schlechteste seit 1962/63, wobei die durch Wettereinflüsse verursachte Einschränkung der Anbaufläche die Hauptursache darstellt. Die Aussichten für die Reisernte im Fernen Osten sind noch ungewiss. Länder wie China, Korea, Japan, Malaysia und Indonesien erwarten gute Erträge. In anderen Gebieten wie in Bangladesh, in Teilen Indiens, in Burma, Nordost-Thailand und auf den Philippinen sind die Ernten durch Fluten geschädigt, in anderen Regionen Indiens durch das zu frühe Aufhören der Monsunniederschläge.

Die Weizenvorräte („opening stocks") der Hauptexportländer zu Beginn *des* Erntejahres 1974/1975 werden zurzeit auf 24 Mio t geschätzt, also auf das niedrigste Niveau seit Anfang der fünfziger Jahre und auf 3 Mio. t weniger als vor einem Jahr.

„Die Menschheit muss", so folgert das FAO-Sekretariat in seinem Bericht „für mindestens ein oder zwei weitere Erntejahre von der Hand in den Mund leben. Das bedeutet die ernste Gefahr des Hungers für die Armen der Welt."

DAS WORT HAT der Leser

ISRAELS WASSERRESERVEN

„Immer wieder lesen wir, dass Israels Wasserreserven sehr abgenommen haben und weit unter dem Notwendigen liegen. Auch wurde berichtet, dass im Galil Obstbaumpflanzungen ausgerissen werden mussten, da das betreffende Dorf nicht die nötige Wassermenge zur Bewässerung der Bäume zugeteilt bekommen konnte. Dies ist ein alarmierendes Zeichen! Ich wende mich hiermit an die geschätzten Leser, jede unnötige Wasservergeudung zu vermeiden. Das heisst, dass man beim Geschirrspülen bei geschlossenem Wasserhahn das ganze Geschirr auf einmal mit Ama, Kleen usw. einreibt und dann erst den Hahn öffnet und alles nachspült. Jede Familie im Land könnte auf diese Weise einen bis mehrere Liter von dem knappen Wasser sparen, dass für unsere Landwirtschaft und Industrie so lebensnotwendig ist. Nicht nur Felder und Obstbäume müssen bewässert werden, sondern auch Kühe und Hühner müssen trinken, um Milch und Eier zu produzieren. Deshalb ist es schade um jeden Tropfen, der beim Geschirrspülen, Autowaschen, Wässern von Vorgärten, oder unbeobachtet offenem oder tropfen*den Wasserhahn vergeudet wird.*"

Gerda Scheinermann,
Tel-Aviv

„DIENST AM KUNDEN" — BEI SUPERGAS

Seit ungefähr 20 Jahren beziehe ich mein Gas von der Firma „Supergas" in der Ben *Jehuda-Strasse, Tel-Aviv, und* während all dieser Jahre nahm ich — bis auf vier Kleinigkeiten — die Dienste („Scherut") dieser Firma nicht in Anspruch; Am 10. August musste ich feststellen, dass keine der Flammen meines Herdes brannte, trotzdem ich einen vollen und einen *halbvollen Gasballon* hatte. *Ich* rief die Firma Supergas sofort an und bat, mit möglichst noch am gleichen Tage jemanden zu schicken, da ich keine andere Kochmöglichkeit habe. Man sagte mir jedoch am Telefon, dass erst zwei Tage später, am Dienstag, jemand geschickt werden würde. — Ich erklärte dem sehr freundlichen Herrn am Telefon, dass ich erst vor zwei Tagen aus dem Krankenhaus entlassen worden war und dringend auf gekochtes Essen angewiesen sei und bat, die Reparatur bereits am Montag vorzunehmen und man versprach mir, die *Dringlichkeit* meines *Falles* vorzumerken.

So blieb ich Sonntag, Montag und Dienstag zu Hause und wartete. Ich musste mir schliesslich einen Fachmann ins Haus rufen, der mir innerhalb von zehn Minuten den Schaden behob und IL 15.00 dafür bekam.

Nun möchte ich gerne wissen, warum die Supergas-Abnehmer gezwungen werden, alle drei Monate einen gewissen Betrag für „Dienste" zu bezahlen, wenn man diese aber in Anspruch nehmen will, erhält man sie nicht. (Ich möchte abschliessend hinzufügen, dass bis heute, 25. August), niemand von Supergass bei *mir* erschienen ist.

S. Katz,
Tel-Aviv, Ibn Gawirolstrasse 98

Anmerkung der Redaktion: Am 1. September sandten wir eine Abschrift dieses Briefes an die Firma Supergas, Tel-Aviv, Ben *Jehudastrasse 32, ohne bis heute* eine Antwort erhalten zu haben.

„ASSUTA"-KRANKENHAUS

In der in Ihrer Zeitung vom 25. September veröffentlichten Annonce anlässlich des 2. Todestages von Herrn Dr. Ben-Zion Harel, welche unterschrieben war von „Elischa"-Krankenhaus Haifa, „Ischpuz" Ltd. Kranken- und Unfallversicherungsgesellschaft, wurde irrtümlich der Eindruck erweckt, als sei Dr. Harel der einzige Gründer des „Assuta"-Krankenhauses gewesen. Ich möchte jedoch ausdrücklich erwähnen, dass mein Vater, Prof. Dr. Benno Chajes, Mitbegründer von dem „Assuta"-Krankenhaus war.

Eva Chajes, Tel-Aviv

TRAUER- UND ABSCHIEDSREDEN

Die Halacha sagt, dass man an Halbfeiertagen keine Trauerreden halten darf. Damit man aber trotzdem beim Tode einer grossen Persönlichkeit Reden halten kann, hat man einen neuen Begriff erfunden: „Abschiedsreden".

Was am Grabe von Schneur Salman Schasar gesagt wurde, war nichts anderes als ein „Hesped". Das ist eine schwerwiegende Umgehung der Halacha. Ein Kapitel aus den Psalmen, El Male Rachamim und Kaddisch hätte absolut genügt und wäre eindrucksvoller gewesen.

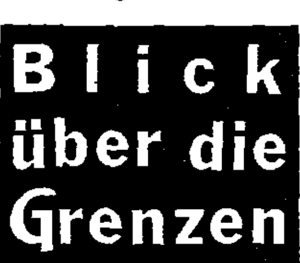
Dr. Israel Zwi Kanner,
Tel Aviv

Republik oder Monarchie in Griechenland?

Die griechische Regierung hat den kommenden 17. November als Termin für die Parlamentswahlen festgesetzt. Damit hat sich die Ansicht von Ministerpräsident Karamanlis durchgesetzt, dass die möglichst baldige Durchführung von Wahlen aus aussen- und innenpolitischen Gründen im Interesse des Landes liege.

Seitens der extremen Linken und im linkssozialistischen Lager, in welchem der Führer der „Panhellenischen Sozialistischen Bewegung", Andreas Papandreou, den Ton angibt, wird demgegenüber geltend gemacht, dass die Voraussetzung für die Durchführung von Wahlen noch nicht gegeben seien, weil vor allem auf dem Lande der Machtapparat der Junta nach wie vor bestehe. Dieser Kritik schliesst sich auch der ehemalige Minister Ioannis Zigdis an, der formell immer noch der kürzlich reorganisierten Zentrumsunion angehört, in mancher Hinsicht aber einen eigenen politischen Kurs verfolgt. In den gegen das Kabinett Karamanlis opponierenden Kreisen wird die Durchführung von Wahlen erst


Konstantin Karamanlis
Trotz grosser Popularität unter wachsender Kritik



nach Bestrafung der Hauptverantwortlichen für die Diktatur gefordert. Nach ihrer Ansicht soll zudem den politischen Kräften die Möglichkeit gegeben werden, sich zu organisieren. Der Auseinandersetzung über den Wahltermin liegt nicht zuletzt die Befürchtung der Opposition zugrunde, dass es Karamanlis dank seiner gegenwärtigen Popularität gelingen werde, einen grossen Wahlerfolg zu erringen. Dennoch bereiten sich auch die politischen Kräfte der Linken und des linken Flügels des Zentrums auf die Parlamentswahlen vor. Im Augenblick scheint keine der wichtigen politischen Formationen ernsthaft an d. Parole der Abstinenz zu denken, obschon sich Andreas Papandreou an einer Pressekonferenz in Athen diesbezüglich etwas sibyllinisch geäussert hat.

Gleichzeitig mit der Festsetzung des Wahltermins hat die Regierung den Beschluss gefasst, eine Volksabstimmung über die Staatsform durchzuführen. Diese soll erst nach den Parlamentswahlen stattfinden, und zwar an einem ebenfalls erst nach dem 17. November festzusetzenden Termin. Indem das Kabinett diese Volksbefragung in Aussicht stellt, nimmt es jenen Kritikern den Wind aus den Segeln, die behaupten, Karamanlis beabsichtige die Frage der Monarchie ohne Referendum zu regeln. Dieser Vorwurf wird vor allem in Andreas Papandreou nahestehenden Kreisen erhoben. Formalrechtlich ist Griechenland seit dem 1. Juni 1973 eine Republik. Damals schaffte der Diktator Papadopoulos die Monarchie ab. Am 29. Juli desselben Jahres fand dann unter der Herrschaft des Militärregimes eine „Abstimmung" statt, durch welche die Ausrufung der Republik „sanktioniert" wurde. Diese Befragung war jedoch in Anbetracht der Manipulationen der Machthaber nach allgemeiner Ueberzeugung eine Farce. Als griechischer Staatschef fungiert heute General Phaidon Gizikis, der sozusagen das letzte Bindeglied zwischen dem Regime vom 25. November 1973 und der Regierung der demokratischen Aera darstellt.

Indem er den Wahlen die zeitliche Priorität vor der Volksbefragung über die Staatsform gibt, will Karamanlis insbesondere eine Spaltung seines eigenen Lagers in Royalisten und Republikaner vermeiden. Es bestehen aber gewisse Anzeichen dafür, dass sich die Anhängerschaft des immer noch in Exil lebenden Königs Konstantin schon jetzt zu formen beginnt. Offen bleibt die Frage, wie sich Karamanlis nach den Parlamentswahlen zur Frage der Staatsform stellen wird. In der programmatischen Erklärung seiner politischen Formation wird die Königsfrage nicht angeschnitten.

BRIEFFREUNDSCHAFT GESUCHT

Lioba Kiwitz, 4401 Roxel bei Münster i. W. Grosse Helkamp 13, Deutschland, sucht eine israelische Brieffreundin (15—20 Jahre alt). Lioba ist eine 15 Jahre alte Schülerin, die sich für Politik, Kunst, etc. interessiert.

WOHIN GEHT MAN?

RUHE IM FRIEDLICHEN LISSABON

Über Lissabon strahlt Herbstsonne. Tagsüber zeigt das Thermometer 25 Grad im Schatten, nachts fällt die Temperatur auf 15 Grad. Vor dem Abflug aus Madrid war jedermann geraten worden, keine Krawatten zu tragen. Unter revolutionären Umständen sei dieses Symbol des Bürgertums nicht tragbar, wobei jedoch unklar blieb, wieso dieser Rat wirklich gegeben worden war. Auf dem Flugplatz in Portela war nämlich kein Militär zu sehen. Die Strassen mit dem für Lissabon typischen überschnellen Autoverkehr frei von Hektik, die Kaffeehäuser auf der Avenida da Libertade voller Publikum. Der Rossio-Platz, dieser Topf, in dem das politische Geschehen der Tage nach dem 25. April immer am Überkochen war, lag ruhig. Das Bild hatte sich gründlich verändert.

Der Flughafen Portela hatte an jenem 25. April einer militärischen Festung geglichen. Auf dem Flachdach des Airportgebäudes stand alle drei Meter ein Fallschirmjäger mit schussbereiter Maschinenpistole. Beim Verlassen des Gebäudes durfte man sich nicht auf dem Bürgersteig aufhalten, sondern man musste „zirkulieren". Die Taxis durften nicht bis zu den Ein- und Ausgängen vorfahren. Erst etwas weiter weg konnte ein Wagen gemietet werden. Zum Strassenbild — auf dem Weg in die Stadt — gehören die Soldaten, die ihre Gewehre mit roten Nelken geschmückt hatten.

Mehr als fünf Monate später versuchte ein einziger Flugblattverteiler auf dem Rossio-Platz, dessen Revolutionstradition zu wahren. Der Mann warb für die demokratische Volkspartei. Das Denkmal, das in den Apriltagen rot und schwarz bemalt war, ragt wieder weiss in den Abendhimmel. Das altgewohnte Lissabon promeniert am Rossio-Platz mit viel Würde, gut gekleidet, etwas melancholisch und wie in tiefen Gedanken. Als am 25. April die Revolution ausbrach, wurden fast alle Fenster der Banken der Rua Aurea, Rua de Plata und Rua Augusta eingeschlagen, die Schäden sind wieder behoben.

NEUE FILME UND PORNOHEFTE

Der Krieg der Plakate und Wandparolen hat nachgelassen. Noch kann man aus Caetanos Zeiten Plakate sehen, mit denen für schwarz-weisse Ferien in Mozambique geworben wurde. Gleich daneben kleben schon leicht vergilbte Plakate: „Wir fordern die Ehescheidung." Andere gedenken des Jahrestages von Allendes Sturz in Chile oder des 25jährigen Bestehens der chinesischen Volksrepublik. Besonders auffallend ein fast ... schwarz übermaltes Plakat ... dem nur die Worte „Co... mo — no" zu lesen war ... stammte offensichtlich von ... „Schweigenden Mehrheit" ... sich in der vergangenen ... zu Wort melden wollte ... Kommunisten schwärzten ... Plakate ein oder deckten ... ter eigenen Parolen wie ... Reaktion wird nicht durch... men" zu.

Noch einiges gab es zu be... achten, so zum Beispiel, dass ... der Teoj-Seite der schönen ... ca do Vomercão die beiden ... legepfosten immer noch der ... me Salazars, unbeschadet der ... volution, eingemeisselt ... der salzige Seewind hat die ... schrift zum Gedenken des ... tators etwas verwittern ... Dagegen musste das Bronze... mal Salazars im Hof des ... mationsministeriums Pala... foz, in dem es die ersten ... lutionstage heil überstanden ... te, den Platz räumen. In ... Kinos werden Filme wie ... letzte Tango von Paris ... „La grande Bouffe" ... Die Zeitungskioske verk... französische, italienische, ... kanische und deutsche Porno... teratur. Am Rossio treiben ... — mehr als früher — bis ... in die Nacht hinein bettelnd ... Buben herum. An der Pracht... strasse Avenida da Libertade ... te sich eine Gruppe zehnjähriger ... Schuhputzer installiert. Davon ... abgesehen, kann der Abend... tung „Capital" beigepflichtet ... werden: „Im ganzen ... herrscht Ruhe."

»Susanna im Bade« auf spanisch

Die biblische Susanna hiess im Jahre 1974 Brigitte und war eine Deutsche. Sie badete nicht unter dem Himmel Israels, sondern auf der Insel Ibiza. Da sie allein an einem abgelegenen Strand weilte, legte sie ihren Bikini ab und begab sich so wie von Gott geschaffen ins Meer. Hinterher legte sie sich in den Sand, um sich von der Sonne trocknen, wärmen und bräunen zu lassen. Sie freute sich ihres Daseins. Kurz danach erhielt sie ein Strafmandat und eine gerichtliche Vorladung „wegen Erregung öffentlichen Aergernisses". Brigitte fiel aus allen Wolken, war aber nicht auf den Mund gefallen. Ausserdem nahm sie sich noch einen Rechtsanwalt. Sie erklärte dem Richter: „Ich glaube, dass es kein Verbrechen ist, an einem abgelegenen, menschenleeren Strand nackt zu baden." Ihr Anwalt fragte sie: „Wussten Sie nicht, dass Sie von zwei Herren, die sie später anzeigten, beobachtet wurden?" Brigitte hatte keine Ahnung davon, dass zwei „Caballeros" sie aus der Deckung eines Gebüsches ausspionierten. Die beiden Spione bestätigten als Zeugen vor Gericht, sie hätten Brigitte genau gesehen, hätten sie längere Zeit beobachtet und breiteten zur Erhärtung ihrer Aussage präzise Details ihrer Beobachtungen vor dem Richter aus.

Daraus ging hervor, dass sie sich um haargenaue Feststellungen bemüht hatten. Sie waren stolz darauf, aber sie kamen damit an den falschen Mann. „Aus Ihren Beschreibungen", sagte der Richter den Zeugen, „geht hervor, dass Sie sich offenbar ausgiebig Ihrer Augenlust überliessen, bevor sie am Objekt Ihres Beobachtungseifers das Ärgernis nahmen, um die badende Susanna anzuzeigen. Wenn Sie sich empörten, hätten Sie sich schon beim ersten Anblick der nackten Schönheit ärgern müssen und nicht erst, nachdem Sie sich am nackten Körper der Badenden müde gesehen hatten." Der Richter sprach die Angeklagte frei. Er begründete seinen Spruch: „Nackt an einem einsamen Strand zu baden ist weder ein Vergehen gegen die öffentlichen Sitten noch sonst ein Vergehen irgendwelcher Art."

Johannes Mario Simmel

UND JIMMY GING ZUM REGENBOGEN

ROMAN

174.

„Nicht reden ... red nicht, Heinz ..."

„Deutschland", gurgelte Heinz Steinfeld plötzlich, deutlich verständlich. Er hob den Kopf und sah seinen Freund aus schon blicklosen Augen an. „Deutschland wird ..."

Der Kopf fiel zurück.

Durch den Graben hörte Erwin Traun Stiefel herantrampeln. Die Sanitäter, dachte er, während Tränen über seine Wangen rollten. Sie kommen zu spät. Er ist tot. Heinz ist tot ...

63

„Am nächsten Tag begann der russische Angriff. Ich bin im ersten Durcheinander abgehauen. Habe mich durchgeschlagen bis nach Tirol", sagte Erwin Traun am 12. Dezember 1945 im Teekammerl der Buchhandlung Landau. „Jetzt habe ich mich wieder nach Wien gewagt ... Ich bin seit gestern hier ... Heinz hat mir viel von Ihnen erzählt, Frau Steinfeld ... So habe ich gewusst, wo Sie arbeiten ..."

Erwin Traun, mager, in einem Monteuranzug, der ihm nicht passte, hockte frierend auf dem defekten Sofa und sah ängstlich Valerie Steinfeld an, die vor ihm sass. Hinter Valerie stand Martin Landau, der eine Hand an das Herz gepresst hielt und stammelte: „Entsetzlich ... das ... das ist ja entsetzlich ..."

Erwin Traun war die schmale Frau mit dem hellen Haar und den erloschenen Augen unheimlich. Warum sagte sie nichts? Warum schrie sie nicht? Warum brach sie nicht zusammen? All das hatte er erwartet und befürchtet und war entschlossen gewesen, es in Kauf zu nehmen. Doch diese Stille, diese Starre ...

„Heinz hat gewiss kaum leiden müssen, er war gleich tot. Glauben Sie mir! Bitte, glauben Sie mir doch!"

„Ich glaube Ihnen", sagte Valerie. Sie sah über den Jungen hinweg die Bücherwand an.

„Valerie! Ich ... ich hole schnell den ... den Doktor Billa!" *stotterte Landau.*

„Unsinn, bleib da!"

„Aber wie du ausschaust ... Der Doktor Billa hat gesagt, nach deinem ersten Kollaps müssen wir ..."

„Sei still", sagte Valerie. „Sei still, Martin. Ich habe gewusst, dass Heinz tot ist."

„Was?" rief der Junge auf dem Sofa.

„Was?" rief Landau. „Wieso hast du es gewusst? Seit wann?"

„Seit der russische Offizier kam und sagte, dass Paul gestorben ist. Damals, bevor ich zusammenbrach, draussen bei dem Bären, ehe ich das Bewusstsein verlor, da habe ich einen Moment lang ganz genau gewusst: Auch Heinz ist tot. Und seither habe ich mit dieser Gewissheit gelebt ..."

„Die Granate, die ihn getötet hat ...", begann Erwin, aber Valerie unterbrach ihn: „Es war nicht eine *Granate.*"

„Ich verstehe nicht ..."

„Meinen Jungen hat nicht eine *Granate getötet*", sagte Valerie Steinfeld.

64

„Meinen Jungen hat etwas ganz anderes getötet", sagte Valerie, „und zwar ein Mensch. Ein Mensch hat meinen Jungen auf dem Gewissen!" Daniel Steinfeld hielt Irene seine Tasse hin, die sie neuerlich mit Tee füllte. „Danke, liebes Kind. Ja, so war das mit Heinz. So erfuhr es Valerie damals, im Dezember 1945, von seinem Freund. Und das sagte sie ihm — mir sagte sie es drei Jahre später, 1948, als ich sie besuchte."

Steinfelds Worten folgte eine lange Stille.

Endlich sagte Manuel: „Es war also *umsonst.* Alles, was Valerie Steinfeld getan hatte, um ihren *Jungen zu retten.*"

„Völlig umsonst." Der alte, kranke Mann nickte. „Aber damit war die Geschichte für Valerie noch nicht zu Ende! O nein! Sie verrannte sich langsam in eine fixe Idee. Sie war nicht mehr von ihr zu befreien. Nicht eine Granate, ein Mensch hatte ihren Buben getötet!"

„Wer, Daniel? Wer?" rief Irene.

„Dieser Professor Friedjung, der Direktor der Chemieschule."

„Friedjung?" Manuel starrte Steinfeld an.

„Karl Friedjung, ja. Mit dem hatte alles begonnen. Der hatte ihren Buben aus der Schule geworfen und ihn angezeigt. Und damit erreicht, dass Valerie diesen Prozess, den sie zuerst unter keinen Umständen führen wollte, dann doch führte — und zuletzt gewann!"

„Ich verstehe", sagte Irene. „In ihrer Verzweiflung dachte sie nun so: Wenn es keinen Friedjung gegeben hätte, dann hätte es auch keinen Prozess gegeben, dann wäre Heinz nicht an die Front gekommen, dann wäre er vielleicht am Leben geblieben — wie so viele andere Mischlinge auch ..."

„Das dachte sie, ja", sagte Steinfeld. Er schlürfte den heissen Tee.

„Ihr Geist hatte sich völlig verdreht. Was einmal richtig gewesen war, war nun falsch. Was einmal die Rettung bedeutet hatte, bedeutete nun den Untergang, das Unglück, das Ende. Und schuld an *allem* Unglück, allem Elend, an Tod und Verderben war dieser *Friedjung für Valerie, dieser Karl Friedjung.* An *ihn* musste sie denken, immer ... immer ... Was haben *Sie, junger Mann?*"

„Aber dieser Friedjung war doch auch tot!" rief Manuel. „Das musste Frau Steinfeld doch wissen, wenn sie sich so mit ihm beschäftigte!"

„Sie wusste es. Man sagte es ihr. Man zeigte ihr den Totenschein und alle übrigen Dokumente", antwortete Steinfeld. „Es änderte nichts. Die fixe Idee wuchs und wuchs. Ausserdem: Man muss nicht unbedingt mehr leben, um schuld an etwas gewesen zu sein."

Manuel stand auf. Er rieb seine Stirn.

„Eines folgte auf das andere", sagte Steinfeld. „Der Verzweiflung folgte die Furcht um Heinz. Wochenlang keine Zeile von ihm, Valerie fing an, sich Vorwürfe zu machen. Hätte sie den Prozess doch nicht geführt! Aber sie musste ihn führen — wegen Friedjung! Der war an allem schuld. Sie konnte die Wahrheit nicht ertragen! Die Wahrheit durfte nicht wahr sein.

„Und deshalb begann sie zu lügen", sagte Irene. „Nur Valerie und Martin wussten die Wahrheit, *und Martin hat sie nie verraten!*"

„Ich auch, ja ... Ich", sagte Steinfeld langsam, „weiss sogar Bescheid darüber, was Karl Friedjung und Valerie einst miteinander erlebt haben ..."

65

Zierleiten heisst einer der schönsten Wege durch die dem Süden zugewandten Weinberge unterhalb des Wienerwaldes. Schmal ist dieser Weg, uralt, an seinen Rändern stehen verwitterte „Weinhauer"-Madonnen, aus Stein geschlagen, hundert Jahre alt und älter. Am Nachmittag des 25. Juni 1922 wanderten zwei junge Menschen über diesen verzauberten Pfad, der immer wieder halb überdacht wird von Brombeersträuchern und Holunderbüschen. Das starke Licht der Sonne liess hunderttausend Fenster blendend aufleuchten, liess *die Kuppeln von Kirchen und die* Gesimse alter Paläste in flammendem Gold erstrahlen. *Warm,* sehr warm war es, die Rebenstöcke ringsum zeigten dichte, grüne Blätter. Bienen und Hummeln summten. Die beiden jungen Menschen waren in ein ernstes Gespräch vertieft.

„1918, nach einem vierjährigen Heldenkampf, sind wir vernichtend geschlagen worden, zwei grosse Reiche — Deutschland und unser Vaterland. Die Tragödie war da", sagte Karl Friedjung. Er sprach erregt und aufgewühlt, achtzehn Jahre war er alt, ein grosser, schlanker Junge mit dichtem, braunem Haar, braunen Augen und einem offenen, sympathischen Gesicht. Er trug ein weisses Hemd, Knickerbockerhosen, Wanderschuhe und eine Windjacke.

Valerie Kremser ging dicht an seiner Seite, denn der Weg war schmal. Sie trug ein Dirndl. Ihre blonden Haare strahlten im Licht. Sie war so alt wie Friedjung, genauso alt beinahe. In wenigen Wochen standen ihnen die Matura-Abschlussprüfungen bevor.

„Eines aber", sagte Friedjung, „hätte diese Tragödie noch zum Segen werden lassen können!"

„Was, Karl?"

„Ich erkläre es dir, Valerie ..." Er legte einen *Arm* um ihre Schulter. Sie kannten einander seit einem halben Jahr. Valerie, die bei der Familie ihres *Onkels* lebte, weil sie nach dem Willen der Eltern ein besonders gutes Lyzeum in Wien besuchen sollte, war schwach in Mathematik und Chemie. Diese Fächer beherrschte Friedjung als Bester seiner Klasse. Er gab Nachhilfeunterricht, denn in diesen schlimmen Zeiten der Inflation war man dankbar, wenn man genug zu essen hatte. Und Karl Friedjung wurde von seinen Schülern und Schülerinnen, zu denen auch Valerie gekommen war, mit Lebensmitteln bezahlt, die er korrekt daheim ablieferte.

(Fortsetzung folgt)

Die Wohnungspreise - ein Inflationsfaktor

Von ALICE SCHWARZ

…der Statistik über die Real-…, die wir kürzlich veröffent-…en, fungierten an erster Stel-…r Inflationsspirale die Woh-…spreise. Dort hiess es, dass …Brutto-Lohn von vollen acht …n notwendig ist, um heute …Wohnung zu bezahlen, d. h. …Steigerung um mehr als das …elte seit dem Jahre 1961. …end in vielen anderen Fäl-…eute weniger „Arbeitsauf-…" nötig ist als vor 13 Jah-…m bestimmte Konsumgüter …werben, ist die Inflations-…e bei dem „eigenen Dach …dem Kopf" wahrhaftig über …Dach hinweggewachsen.

…ST EINE MILLION — …NTASTISCH GÜNSTIG"?

…er neuen Haifaer Lokal-…rift, die wir gestern er-…en, entnehmen wir folgen-…fen annonzierte Preise: Auf …Karmel wird eine Wohnung, …end aus einem Salon von …nem Schlafzimmer von 15 …einer Küche von 6 Qm …Nebenräume um IL 150 000 …oten. „Kleine Renovierun-… sind notwendig. Ohne Re-…ungen kostet eine zwei-ein-…Zimmer-Wohnung in Achu-… 175 000. Relativ billiger ist …Wohnung am entlegeneren …ch Newe Schanan", mit … von 24, Schlafzimmer von …üche von 10 Qm, Badezim-… und drei Veranden für … 170 000 IL. Eine vier-…er-Wohnung in Giwat …s wird für IL 330 000, ein …ge in Karmelia für den …tastisch günstigen" Preis …L 700 000, eine Villa „in …iger Lage auf dem Karmel" …L 900 000 (wohlweislich in …cher Sprache in dem sonst …isch gedruckten Organ) an-…en.

…stellt sich die Frage: Wie …s möglich? Diese Preise lie-…atürlich weit über den sta-…hen „acht Arbeitsjahren" … sei denn, auch die Ent-…ng der Arbeitsjahre liege …esem Falle weit über dem …schnitt der Statistik. Eine …e verwunderliche Einzel-… wie kann die israelische …chaft im allgemeinen, und …auwirtschaft im besonderen …aushalten"? Dabei muss ge-… werden, dass daneben die …n (bei etwa IL 500 pro …ung ohne Schlüsselgeld und …rschutz) relativ niedrig lie-… Ebensoviel zahlt man z. B. …ine 2-Zimmer-Wohnung in … an Untermiete, wobei die …e für die Eigentumswoh-… dort ganz erheblich niedri-…iegen als bei uns. Der Käu-… einer „Eigentumswohnung …Kapitalsanlage" geht also in … immer noch von der Vor-…tzung aus, dass er nicht auf … „Einnahmen" durch Ver-…ngen, nicht auf eine lan-… Verzinsung seines Kapitals …eser Form, sondern auf wei-… Preissteigerungen am Immo-…markt spekuliert. Bisher …diese Spekulation noch im-… trotz vorübergehender …schläge, Erfolg gebracht.

…ie Immobilienpreise sind seit … unaufhörlich, und manch-mal sprunghaft, oft in phantastischer Weise gestiegen..

IM AUSLAND — AUCH FEHLSCHLÄGE

Nicht überall in der Welt ist die Immobilienspekulation ein so (bisher) sicheres „Geschäft" wie in Israel. Man hört, dass die Verluste der Rosenbaum-Gruppe in Vaduz u. a. auch auf fehlgeschlagene Grundstückgeschäfte in Italien zurückzuführen waren. Hier in Israel aber ist der angeblich leichte Gewinn mit Immobilien in aller Munde. Jeder weiss davon zu erzählen; sogar in einem Tel Aviver Taxi hörte ich unlängst, wie der Fahrer einem Freund von einem Grundstück erzählte, das einst IL 20 000 kostete und dann für das Zehnfache, nachher für eine Million und schliesslich für zwei Millionen IL den Besitzer wechselte. Und das ist durchaus kein „Jäger" — oder vielmehr Taxi-„Latein".

Die Mehrzahl der Israelis kann allerdings aus dem steilen Ansteigen des eigenen Wohnbesitzes keinen Vorteil ziehen. Dieser horrende Wertzuwachs drückt sich — nach Abzug eventueller Steuern — erst „in der Erbmasse" aus, oder bei einer Übersiedlung, wobei jedoch die neue Wohnung den „Gewinn" aus dem Wertzuwachs der alten Wohnung total auffrisst. Für junge Paare ist, trotz aller Begünstigungen, die Wohnungsbeschaffung angesichts der vorherrschenden Preise eine immense Belastung. Zwar kann man z. B. in Beer Schewa eine „gute Wohnung für junge Paare" um „nur" IL 90 000 erhalten; doch die Abzahlung der hohen Hypotheken ist für nicht wenige ein erschreckendes Unternehmen. Wie es heisst, haben die Hypothekenbanken sogar ein gewisses Nachlassen des Interesses zu verzeichnen, da es nicht so leicht ist, eine Verpflichtung auf monatliche Abzahlungen in der Höhe von IL 1000 auf sich zu nehmen; wenn man — keine besonders reichen Eltern besitzt...

ISRAELISCHE WUNDER

Mit zu den israelischen Wundern gehört die Tatsache, dass trotzdem die meisten jungen Paare irgenwie zu ihrer Eigentumswohnung gelangen, und dass keine riesigen „Halden" (Überschüsse) unverkaufter Wohnungen auf dem Privat-Baumarkt zu verzeichnen sind. Hier und dort mag ein kleinerer Privatunternehmer heute schon bereit sein, eine Wohnung „billiger" abzugeben, da er beim Verkauf seiner „Vorräte" auf Schwierigkeiten stösst. Doch diese „billigen" Preise bewegen *sich immer* noch in meist sechsstelligen Zahlen. Die Zeit des „Mitun", als man Wohnungen um IL 20—35 000 erhielt, sind weiterhin eine prähistorische, ja in unseren Augen geradezu märchenhafte Periode.

Noch viel unglaublicher erscheint einem die Vorstellung, dass zur Zeit der Staatsgründung eine Sozialwohnbau-Wohnung um etwa IL 2 500 erhältlich war. Und noch früher hatte man IL 800 gezahlt, als fast alle Leute noch in Mietswohnungen oder gar Zimmern hausten.

Damals war die Relation Gehalt-Wohnungspreis noch geradezu paradiesisch: man verdiente IL 40 im Monat, hatte also laut Reallohn (Einkommensteuer gab es fast nicht) 20 Monate, d. h. 1 Jahr und 8 Monate für die Wohnung zu arbeiten (heute: 8 Jahre!).

PLEITEN IN DER BRD

Die besondere Situation Israels als Einwanderungs- und Entwicklungsland wird wohl in absehbarer Zeit ein drastisches Absinken der heutigen Wohnungspreise verhindern. Das hat auch seine volkswirtschaftlichen Vorteile. Im Gesamtüberblick gesehen wäre es eine Katastrophe, wenn wegen eines totalen Aufhörens der Nachfrage viele Bauunternehmer in Schwierigkeiten kämen. In der Bundesrepublik Deutschland wurden in diesem Jahr eintausend „Pleiten" auf dem Bausektor gemeldet, was zur Entlassung von 1,6 Mio. Beschäftigten führte. Die meisten konnten in anderen Wirtschaftszweigen unterkommen; doch hat diese Entwicklung die westdeutsche Wirtschaft nicht unerheblich erschüttert. Erst in allerletzter Zeit wird berichtet, dass sich die Auftrags-Situation im Hoch- und Tiefbau wieder gebessert hat.

Im Wohnungsbau kam es zu den Zusammenbrüchen, weil die Baufirmen auf ihren viel zu teueren Wohnungen „sitzenblieben". Zu teuer — das hiess 3000 DM pro Qm Baufläche, bei einer Wohnung von 100 Qm also 300 000 DM. Das ist nun allerdings horrend und geht wohl sogar über die israelischen Preise hinaus. Noch dazu ist die BRD ja kein Einwanderungsland, und der Trend zur Eigentumswohnung keineswegs so ausgeprägt wie bei uns. Dort sind die Menschen durchaus bereit, zur Miete zu wohnen, auch wenn die Mietbeträge sehr viel höher sein können als in Israel.

HANG ZUM EIGENHEIM

Da bei uns nun einmal der Hang zum Eigenbesitz, noch verstärkt durch die „Lehre" der Preisentwicklung in den letzten Jahrzehnten, ausserordentlich stark ist, kann man mit einem „Käuferstreik" wohl keinesfalls rechnen. Sogar wenn der eine oder andere Unternehmer in Schwierigkeiten gerät, wird die Regierung für Neueinwanderer und jungvermählte Paare weiter Eigentumswohnungen bauen, und die Baukosten werden durch Verknappung der Baugründe und Verteuerung der Kosten (Löhne, Materialien) vermutlich auf lange Sicht weiter steigen; jedenfalls aber werden sie wohl kaum wesentlich zurückgehen.

In Europa beginnt man sich jetzt über Mittel zur Bekämpfung der „Stagflation" (Stagnation plus Inflation) den Kopf zu zerbrechen. „Die Zeit" kam zu dem Schlusse, dass nur *technische Verbesserungen in der Produktion* die Wirtschaft wieder auf Touren bringen können. Heute zeigt sich in Europa eine stagnierende Nachfrage bei steigenden Preisen. Nur „*Verbesserungsinnovationen*" können der Wirtschaft Gewinn bringen: Stillstand bedeutet Rückschritt.

Das gilt nicht nur für die Stahl- und Elektrizitäts-Industrie, sondern auch für die Bauindustrie. *Sie ist immer noch an* Handwerkstechniken gebunden und die inzige Industrie, die den Vorteil der Massenproduktion nicht nutzt. Nur Fortschrittlichkeit auf diesem Gebiet wird *auch in Israel dafür bürgen* können, dass zwar die Häuser, nicht aber die Wohnungspreise in den Himmel wachsen.

Der arabische Boykott und die Entwicklung Israels

Im Jahre 1951 begründeten die arabischen Staaten das anti-israelische Boykottbüro in Damaskus. Das Ziel dieses Büros ist die wirtschaftliche Vernichtung Israels.

Zum Leiter des Boykottbüros wurde der syrische General Mohammed Achmed Mahdybus bestellt.

Die Zentrale in Damaskus verfügt über 12 regionale Ämter. In den Büros und Zweigstellen sind hunderte Beamten, sowie tausende Agenten und Spione in der westlichen Welt tätig.

Einige Jahre nach der Gründung des Boykottbüros begann der syrische General westliche Handelsgesellschaften und Industrielle zu warnen, auf jede geschäftliche Verbindung mit Israel zu verzichten; zumeist hatte er Erfolg. Manche Firmen brachen ihre Handelsbeziehungen mit Israel ab.

Im Jahre 1966 erlaubte sich der General sogar „Ford" und „Coca Cola" zu verwarnen, er drohte ihnen mit den Verlust ihrer Absatzgebiete in den arabischen Staaten.

Der General und seine Mitarbeiter sind der Ansicht, dass Israel ohne die wirtschaftliche Hilfe der USA, Hollands und der Bundesrepublik kaum einen Krieg gegen die Uebermacht der arabischen Armeen gewinnen könne.

In Abu Dhabi verfügt das Boykottbüro sogar über ein Gericht, dessen Amtssitz sich in einem der Stockwerke des eleganten Hilton Hotels befindet. Das Gericht tagt zweimal jährlich. Bis vor einigen Monaten sollen durch die Richter etwa 10.000 Fälle von „Vergehen" behandelt worden sein.

7000 Handelsgesellschaften wurden wegen ihrer geschäftlichen Verbindungen mit Israel verwarnt. Zahlreiche Firmen fügten sich den arabischen Wünschen und brachen ihre Beziehungen zu Israel ab.

Im Jahre 1971 schloss die britische Autofabrik „Leyland" ihren Betrieb in Israel.

Als die „Leyland Werke" um Bewilligung für den Bau einer Fabrik in Libyen ansuchten, wurde ihr Vertreter an das Gericht in Abu Dhabi verwiesen. Dort erklärte man ihm nach einigen Tagen des Wartens, dass die Errichtung einer Fabrik nicht erwünscht *sei*.

Trotz enger Freundschaft zwischen der französischen Regierung und den arabischen Staaten wurde die Leitung der „Renault Werke", die Staatseigentum sind, von General Mahdybus mit Vorwürfen und Drohungen bedacht, weil ihr Generaldirektor Pierre Dreyfuss Jude sei — was in den Augen dieses Generals schon als Verbrechen gilt — und da Renault noch dazu die Absicht hatte, in Israel einen Betrieb zu eröffnen.

Renault beugte sich dem arabischen Diktat.

Auch die deutschen Autofabriken „Daimler Benz" u. „Mann" sassen auf der Anklagebank in Abu Dhabi.

Sie wurden wegen des Verkaufs von Lastwagen an Israel angeklagt, und aufgefordert, ihre kommerziellen Verbindungen mit Israel abzubrechen. Ebenso erregten die Volkswagen-Werke *den Unwillen des syrischen Generals*, da sie dem Weizmann-Institut eine Geldsumme für Forschungszwecke zukommen liessen.

Die Leitung der Volkswagen-Werke musste sich verpflichten, auch für arabische wissenschaftliche Institutionen Geldspenden zu leisten. Es scheint nun, dass die arabischen Könige, Prinzen und sonstige Würdenträger auf ihre eleganten „Mercedes-Wagen" verzichten werden müssen, da sie von Agenten des Boykottbüros mit dem Tode bedroht wurden, falls sie solche Autos erwerben.

Vor einigen Monaten verbot Irak den Import von ‚Mercedes'-Wagen, da nach Meinung der Araber die Leitung der bekannten Autofobrik pro-zionistisch sei.

Auf der schwarzen Liste des Boykottbüros in Damaskus sollen 3000 westliche Firmen verzeichnet sein; aber durch eine Geldspende ist es möglich, von dieser Liste gestrichen zu werden. Eine britische Kosmetik-Fabrik sandte einen Scheck von 2000 Dollar an das Boykottbüro und erwirkte die Löschung.

Die Leiter der regionalen Büros sind zumeist als Vertreter der Arabischen Liga getarnt.

In Bonn ist **Dr. Abdel Said**, einer der Leiter der arabischen Liga, gleichzeitig Informator des Boykottbüros in Damaskus.

In Paris schlug **Taher Farawan** mit seinem Stab von acht Technikern sein Hauptquartier im Büro der arabischen Liga auf.

Sein offizieller Titel lautet: „Wirtschaftlicher Berater der ägyptischen Botschaft."

Farawan verfügt über Verbindungen zu den Wirtschaftskreisen Frankreichs, er ist über jede Neugründung von Handelsgesellschaften oder Industrien, die Mitglieder des Verwaltungsrates und der Direktion, ihre Religionszugehörigkeit u. ihre eventuellen wirtschaftlichen Beziehungen zu Israel informiert.

Das Boykottbüro verfügt in Frankreich und anderen westlichen Staaten über Agenten und Spione, die in verschiedenen Unternehmen, Fabriken, Transportgesellschaften, an Bahnhöfen, Höfen, Flugplätzen tätig sind; durch diese Beschäftigung haben sie die Möglichkeit, den Transport von Waren nach Israel und deren Absender zu registrieren und dem Boykottbüro in Damaskus zur Kenntnis zu bringen.

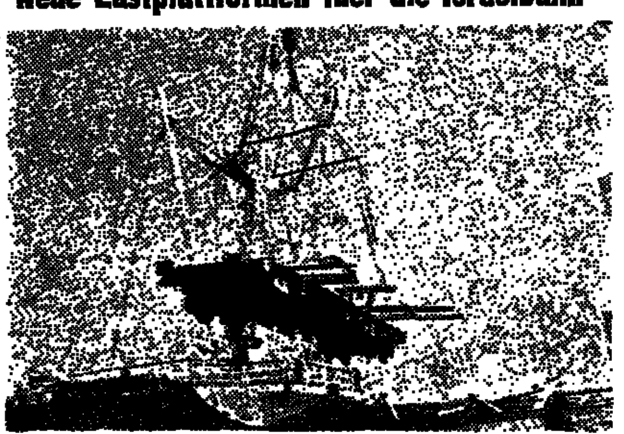
Der arabische Boykott fügte Israel wirtschaftlichen Schaden zu aber trotz den Kriegen, die wir für die Existenz unseres Staates führen mussten, Mangel an Wasser, und anderen Schwierigkeiten gelang es uns im Laufe der Jahre, die Landwirtschaft zu entwickeln — die nebst Deckung des Inlandbedarfs auch ihre Produkte ins Ausland exportiert.

Sollte in den nächsten Jahren die Entsalzung des Meerwassers verbilligt werden, so könnten weite Flächen im Negew und Galil für die Landwirtschaft und Viehzucht erschlossen werden.

Auch die Industrialisierung schreitet fort. In den kommenden Jahren sollen zumeist in den Entwicklungsstädten zusätzliche Industrie-Unternehmungen erbaut werden — um Watikim und Neueinwanderern Beschäftigung zu bieten.

Martin Hass

Neue Lastplattformen fuer die Israelbahn



Im Bild: Eine 60-To-Plattform für die Eisenbahn wird von dem Frachtschiff „Diamond" auf die Eisenbahngeleise am Hafenkai abgeladen. *Damit ist die Lieferung aus Belgien abgeschlossen.*

…POTHEKEN- UND AERZTEDIENST

TEL-AVIV

…ienstag, nachts bis 23 Uhr: …g George 28, Tel. 223721. …da Halevy 67, Tel. 612474.

…amat Gan und Umgebung: …tinsky 41, Tel. 731874.

…nei Brak: Wie Ramat Gan.

…etach Tikwa: Pinsker 2.

…erzlia u. Umgebung: Herzlia …ach.

…atania: Schaar Hagai 14, … 22695.

…at Jam: Balfour 9.

…holon: Trumpeldor 4.

…eer Schewa: Herzl 72.

…aifa bis 21.00: Alija 44, … 522062. — Ab 21.00 Uhr: …A. Tel. 512223, Kirjat Elie-…

ÄRZTENACHTDIENST

…r. Har Even, Epsteinstr. 6, … 44328.

…agen David Adom: Aerzte-…chtdienst T-A, Tel. 614333 …r 101 von 8 Uhr abends bis …Uhr morgens.

…upat Cholim „Maccabi"

Arad: MDA. Tel. 057-97222. — Aschdod: MDA, Tel. 22222. — Bat Jam: MDA. Tel. 863333. — Cholon: MDA, Tel. 843132. — Gusch Dan: MDA, Ramat Gan, Hagilgalstr. 42, 781111. — Herzlia: MDA, Tel. 981333. — Haifa: MDA, Tel. 101. — Jerusalem: MDA, Tel. 101. — Kirjat Ono: MDA. Tel. 78111/2; — Natania: MDA, Tel. 23333. — Petach Tikwa: MDA, Telefon 912333. — Rischon Lezion: MDA, Tel. 942333. — Tel-Aviv: MDA, Tel. 101. — Zfat MDA, Tel. 101.

Kupat Cholim Merkasit Tel-Aviv-Jaffo: MDA, Mazestr. 13, Tel. 101, von 8.00 Uhr abds. bis 7 Uhr morgens, Dr. Watts, Allenbystr. 50, Tel. 53888 (nur tagsüber); Dr. Marc Dona, Hachaschmonaim 4, Tel. 248228.

Kupat Cholim „Assaf", Tel-Aviv, Tel. 101, Gusch Dan, Tel. 781111; Bat Jam, Tel. 863333; Cholon, Tel. 843133; Haifa Allgemeiner u. Kinderarzt, Tel. 254530.

RADIO und FERNSEHEN

DIENSTAG, 15.10.

Nachrichten: jede Stunde.

Programm A:

8.10 Musikalische Leckerbissen — *Prokofieff*: Klavierkonzert Nr. 4 (Rudolf Serkin); Janacek: Sinfonietta, Dirigent Claudio Abado; 9.05 Eine Stunde mit dem Pianisen Jörg Demus — Werke von Bach, Mozart, Schubert und *Schumann*; *10.05* Ballettmusik von Komponisten des 20. Jahrhunderts-Hindemit, Milhand und Kabalewski; 11.00 Volkstümliches Hebräisch; 11.15 und 12.15 Programm für Schulen; *11.35* und 12.05 Lied und Chanson; 12.35 Chorgesänge von Mendelssohn, Elgar, Walton und anderen; 13.05 Mittagskonzert — Kathy Berberjan (Gesang) und Bruno Kanino (Cembalo und Klavier) — aus den Werken von Monteverdi, Debussy, Strawinski, Berio, Kurt Weill und Gershwin; 14.10 Für Mutter und Kind; 15.05 Radiowissen — Einführung in die Astrophysik; 15.30 Literatur der Fragen und Antworten; 15.50 Dr. Jehuda Morial: Aus der Halacha; 16.10 Eine Minute Hebräisch; 16.11 Konzert für die Jugend — „Die Kraft der Musik"; 17.10 Jazz; 17.50 „Enigma" — musikalisches Rätsel; 18.05 Für den Landwirt; 19.25 Leichte klassische Musik; 19.50 Rezitation aus der Bibel; 20.15 Welt der Wissenschaft (Wiederholung); 20.30 Stereo-Konzert des Jerusalemer Symphonieorchesters (Tonbandaufnahmen) — Schostakowitch: Symphonie Nr. 1; Mendelssohn: Konzert für Violine, Klavier und Streichorchester; Mahler: „Das Lied von der Erde"; *23.05* „Schweigen die Protestbewegungen?" (Wiederholung): 00.10 Ein kurzes Gedicht.

Programm B:

6.10 Morgengymnastik; 6.20 Musikalische Uhr; 6.59 Eine Minute Hebräisch: 7.35 Gesänge; 7.55 „Grünes Licht"; 8.15 Morgenkonzert; 10.05 Für die Hausfrau; 12.05 Im Arbeitsrhythmus; 12.30 Unsere Lieder; 13.05 Chansons und Neuigkeiten; 14.10 Neue Schallplatten; 15.05 Orientalische Weisen (Wunschprogramm); 15.52 Jüdische Bräuche und Begriffe; 16.10 Eine Minute Hebräisch; 16.11 und 16.35 Ausländische Chansons ins Hebräische übersetzt; 16.30 Rätselraten — in Fortsetzungen — mit Schmuel Rosen; 17.10 Humor und Satire; 18.05 Lieder über ein Thema; 18.45 Täglicher Sportbericht; 21.05 „Unterlage"; 22.05 „Publikumsmeinung" — Radiofonischer Hyde Park-Corner; 23.05 und 00.10 „Ich bin Dein und Du bist mein".

Sender H:

19.00 und 20.00 Nachrichten; 19.05 und 20.05 Melodie und Gesang.

Militärsender:

Nachrichten: jede Stunde; 6.05 und 7.05 Morgenklänge; 8.05, 12.05, 17.05 und 00.05 Nachrichtenjournale; 9.05 und 10.05 Grüsse mit einem Lied; 9.55 „Zweimal gut" (Natan Dunewitz); 10.05, 10.45 und 11.05 „Warm und schmackhaft"; 10.30 „Ich und mein Lied" (mit Efi Netzer); 10.55 Programm mit Uri Sela; 11.55 Tamar schlägt vor; *12.25* „Stern zur Mittagsstunde"; 12.55 Das erinnert mich an ... (mit Chana Semr); 13.05 Abend mit Chawa Alberstein und der „Platina"-Gruppe (*Wiederholung*); 14.05 und 15.05 „Zwei bis vier" 16.05 Rufen Sie bitte an (mit Iris Lavi); 17.40 Chansons für jedermann; 18.05 „Hinterland an der Front"; 19.05 Sondergrüsse — mit Alex Anski; 20.05 Frisch und munter — Chansons; 20.30 Jazzecke; 21.05 Radiobühne: „Gespräche mit dem Teufel"; 22.05 Lasset uns plaudern (mit Natan Dunewitz); (ebenso 23.05): 33.53 Mitternachtsgespräch — Dr. Jirmijahu Juwal: „Charakter der Demokratie"; In der Nacht zwischen den Nachrichtensendungen — Lieder, Chansons, leichte Musik.

Schulfernsehprogramm:

8.15 Beratung und Richtunggebung; 9.05 Rechnen; 9.25, 10.00, 10.20, 11.05, 12.00 und 12.20 Englisch; 10.45 Programm für Kindergartenkinder; 11.25 Musik; 12.40 Technologie; 16.00 *Mel Keller* und seine *Jazzband* (Englisch); 16.16 Anleitung für Lehrer: 17.10 Französisch.

Fernsehprogramm:

17.30 Nachrichten: 17.32 Informationsfilm; 17.42 Naturfilm; 18.10 „Ich habe freie Zeit" — Freizeitgestaltung; 18.25 Lieder des Alfabeths; 18.30 bis 20.00 Programm und Nachrichten in arabischer Sprache; 20.00 Erbgut — Gespräch über Bücher mit Raw Adin Steinsalz, Chaim Sohar und Jaakow Abu-Chen; 20.30 Mabat: 21.00 Macleod; 22.55 Tagesabschnitt, Nachrichten.

KINOPROGRAMM

TEL-AVIV

ALLENBY: The Sting
BEN JEHUDA: Mame
CINEMA ONE: Sleeper
CINERAMA: Charly and a Half
CHEN: Paper-Moon
DEKEL: Blazing Saddles
DRIVE IN: 7.15 The Wizard of Of. — 9.45 Tales from the Crypt.
ESTHER: The Exorcist
GAT: American Graffiti
GORDON: England Made Me
HOD: Lepke
LIMOR: The Exorcist
MAXIM: My Darling Slave
MOGRABI: For Pete's Sake
OPHIR: Watch out, we are Mad
ORDAN: The Godfather
ORLY: Spies
PARIS: Desperate Character
PEER: The Marseille Contract
TCHELET: La planete sauvage
STUDIO: La grande Bouffe
TEL-AVIV: The Seven-Ups
ZAFON: Deux Hommes dans la Ville

RAMAT GAN:

KINO LILLY: 7.15 und 9.30 11. und letzte Woche) Serpico; 4.00 Uhr: Parent Trap.

JERUSALEM

ARNON: Some Like it Hot
CHEN: La Bonne Année
HABIRAH: Scorpio
JERUSALEM: Charley Varrick
ORGIL: La Grande Bazar
SEMADAR: Women in Love
RON: Paper Moon
ORNA: For Pete's Sake
EDEN: Lepke
EDISON: The Secret Diary of Women Prisoners
MITCHELL: Charlie and a Half
ORION: Brothers in Blood

HAIFA

AMPHITHEATRE: Watch out we Are Mad
ARMON: Slaughter's big Rip-off
ATZMON: The Excorcist
CHEN: The Sting
MORIAH: Bob and Caroll and Ted and Alice
MIRON: The Exorcist
ORAH: Lepke
ORDAN: Mazal Tov
ORION: Karaten Beams and Fists
ORLY: Bananas
PEER: Charlie and a Half
RON: For Pete's Sake
SHAVIT: The Three Musketeers

חדשות ישראל

ECHO DES TAGES

אזכרה — ומבט לעתיד

כששמענו את הצפירה, כשהתחילו אתמול האזכרות בכל הארץ — האזכרה לכל אלה אשר הקריבו את חייהם למען קיום מדינתנו לפני שנה, אפשר היה להרגיש שכל העם עצר את הנשימה. לא היה איש בינינו אשר לא הביט לאחור, אשר לא זכר, וידענו ברגע הזה שלא נשכח, לא את השעות הקשות של מלחמת יום הכיפורים ולא את בנינו אשר נפלו, כל הארץ נהפכה לאזכרה אחת גדולה.

אולם, מיד לאחר מכן עלינו להביט קדימה. הננו נמצאים כעת בתקופה גורלית לחיינו המדיניים — גם כלפי חוץ וגם כלפי פנים. לשם זה אין אנו רשאים להמשיך במוראל הירוד אשר במשך שנה ציין את מהלך הרוח בחברתנו, היות ואין ספק שבעצרת האו"ם תתקבל הצעה אשר מטרתה להביא נציג המחבלים הערביים להרצאה — ואולי מאוחר יותר אפילו לנציגות קבועה בארגון האומות הד מאוחדות, וזה מסמן נצחון למחנה הבלתי מוסרי. עלינו להיות מוכנים וערים לכל התפתחות.

זה כולל גם התפתחות לשלום ובאותה המידה התפתחות לחידוש המלחמה. בזכר הנופלים ובזכות כל העם מחובתנו היום לצעוד קדימה — בתור אומה מאוחדת, בלי מלחמות יהודים ובלי נטיה לרוח ירודה!

מ. ב.

GEDENKEN — UND BLICK IN DIE ZUKUNFT

Als wir gestern vormittag die Sirenen hörten, als dieser Ton die Gedenkfeiern einleitete, die im ganzen Lande die Gefallenen des Jom Kippur-Krieges, ein Jahr, dem jüdischen Kalender gemäss, nach Beendigung dieses Krieges, abgehalten wurden, da konnte man förmlich spüren, dass das ganze Volk, das in Zion wohnt, den Atem anhielt. In diesem Augenblick gab es wohl keinen Menschen unter uns, der nicht nach rückwärts schaute, der sich nicht erinnerte, dem nicht das Empfinden des Gedenkens mehr als lebendig wurde. Und wir wussten in diesem Moment, dass wir niemals vergessen werden, nicht die schweren Stunden dieses Krieges vor einem Jahre, und nicht unsere Söhne, die in diesem Kriege ihr Leben opfern mussten, damit wir überleben, damit unser Staat erhalten bleibe. Das ganze Land verwandelte sich in einen grossen Tempel, in welchem das Gedenken der Gefallenen geehrt wurde.

Aber unmittelbar nach der Beendigung dieser Gedenkstunden hatten wir die Pflicht, die nationale Pflicht sogar, nach vorwärts zu blicken. Niemand wird ja bestreiten können, dass wir uns in einer der schicksalshaftesten Epochen unseres politischen Daseins befinden, und das gilt ebenso nach aussen, wie nach innen hin. Aus diesem Grunde haben wir nicht das Recht uns noch weiterhin der tiefen Moral, den Depressionen hinzugeben, die seit einem Jahre, leider, unsere Gesellschaft in weiten Schichten kennzeichnen. Wir wissen schliesslich, dass die UNO beschliessen wird, einen Vertreter der arabischen Terroristen vor der diesjährigen Generalversammlung auftreten zu lassen, und dass, in Folge dieses Beschlusses, durchaus damit gerechnet werden kann, dass diese Mörder und Verbrecher eine ständige Repräsentanz in der Organisation der Vereinten Nationen erhalten werden. Natürlich bedeutet das einen erstaunlichen Sieg der Mächte der Unmoral, der Ungerechtigkeit. Für uns bedeutet das nichts anderes, als dass wir nach wie vor, und noch mehr als bisher, für jede Möglichkeit gerüstet sein müssen.

Dies schliesst den Weg zum Frieden ebenso ein, wie die Möglichkeit der Wiederaufnahme der Feindseligkeiten. Noch ist nichts entschieden, noch sind alle Pfade offen. Darüber sich klar zu sein und daher selbst zusammenzunehmen und alle Kraft, die in unserem Volke steht, in sich selbst zu schöpfen, ist das Gebot der Stunde. Im Gedenken an unsere Gefallenen und im Sinne des Lebensrechtes des ganzen Volkes Israel werden wir alles tun müssen, was in unseren Kräften steht, um nur noch nach vorwärts zu blicken, nach vorwärts zu marschieren. Dazu gehört natürlich die Einheit der Nation, ihre einheitliche Erkenntnis unseres augenblicklichen Alltags — ohne alle „Kriege der Juden" und ohne alle Neigungen zu tiefsten Depressionen, in denen sich manche von uns geradezu mit Wonne ergehen!

M. BIEL

Der Gedenktag für die Opfer des Jom Kippur-Krieges

Die Gedenkfeiern fanden statt. Auf dem Herzl-Berg über Jerusalem gedachten die militärischen und die politischen Behörden des Staates Israel um 12.30 Uhr gestern all jener Gefallenen und Vermissten, die nicht mehr aufgefunden wurden konnten.

Um 10.30 Uhr sollten im ganzen Lande die Sirenen ertönen und die Gedenkstunden, am Tage — dem jüdischen Datum gemäss — der den Jahrestag der Beendigung der Kämpfe des Jom Kippur-Krieges darstellte, einleiten. Die Sirenen ertönten nicht überall, irgendetwas klappte nicht so wie es zu erwarten gewesen wäre. Dennoch war das ganze Volk auf diese Minute vorbereitet und reagierte genau demgemäss.

Auf allen Militärfriedhöfen Israels fanden die Gedenkfeiern statt. Zahlreiche Familien hatten sich auf die Friedhöfe begeben — und nicht nur die Angehörigen der Gefallenen, sondern auch Menschen die persönlich durch das eigene Schicksal nicht mit der Tragödie verbunden waren, um ihrer Solidarität mit den Trauernden lebendigen Ausdruck zu verleihen.

Ministerpräsident Jizchak Rabin erklärte, anlässlich des Gedenktages an die Gefallenen des Jom Kippur-Krieges, dass „unsere Feinde uns vielleicht einmal überraschen, aber bestimmt nicht besiegen können, was immer sie auch meinen mögen". Auf allen Militärfriedhöfen wurde das El Male Rachamim gesagt und Militärrabbiner sprachen Gedenkworte für die Gefallenen jenes Feldzuges, in dem Israel seine Selbständigkeit verteidigte.

Das Kabinett hatte dafür gesorgt, dass die Minister an den einzelnen Askarot im ganzen Lande einzeln teilnahmen und dort das Wort ergriffen. Zugleich waren Militäreinheiten und Militärrabbiner sowie Kantoren auf allen Friedhöfen, auf denen es zu den Gedenkfeiern kam, verteilt.

Die Fahnen waren auf allen offiziellen Gebäuden des Staates auf Halbmast. Das ganze Volk verharrte im Gedenken an jene, die ihr Leben gaben, damit der Staat Israel weiterleben könne.

Sturm um Dayans Unterschrift für den Likud-Antrag

„Schliesslich ist das meine Ansicht und der Inhalt dessen, was als Antrag des Likud an die Regierung, dahingehend, dass im Westufergebiet israelische Ziviladministration eingeführt werde, aufgefasst werden kann, deckt sich durchaus mit meinen politischen Zielen in dieser Richtung", erklärte der ehemalige Verteidigungsminister Mosche Dayan gestern — als Reaktion auf die stürmischen Entgegnungen, welche seine Unterzeichnung des Antrages fand. Dayan tat so, als ob er es für ganz selbstverständlich hielt, dass derartige Ereignisse in Israel stattfänden.

Inzwischen hat das Generalsekretariat der Arbeitspartei mitgeteilt, dass „die ganze Angelegenheit untersucht werden wird, damit die Partei ihre Position erarbeiten könne. Dann wird es auch möglich sein, eine einheitliche Stellungnahme dazu herauszubringen", wie Generalsekretär Sarmi selbst erklärte. Mehrere Abgeordnete haben gefordert, es sollten zuerst einmal dringende Beratungen der Knessetfraktion des Maarach, also des Arbeiterblockes, durchgeführt werden, um genau zu umreissen, ob überhaupt ein Mitglied der Fraktion das Recht haben könne, einen offiziellen Antrag der Opposition zu unterschreiben, ohne von dieser Absicht vorher die leitenden Persönlichkeiten der Fraktion und der Partei zu informieren.

Innerhalb des gesamten Arbeiterblocks hat dieser Schritt Dayans unzweifelhaft einen Sturm hervorgerufen, wie er kaum jemals grösser beobachtet worden ist. Im allgemeinen sehr gut informierte Kreise in Jerusalem sind der Ansicht, dass der ganze Fall der Einheit der Arbeitspartei sehr schaden wird. Inzwischen haben sich, wie in Tel Aviv zu erfahren war, weite Kreise der Liberalen Partei, die dem Likud angehört — und die ebenfalls gegen die Ansiedlung im Westufergebiet und die Etablierung einer israelischen Zivilverwaltung in dieser Zone Stellung nehmen, sowohl an ihre Parteiführung gewandt, um Protest einzulegen, als auch mit Kreisen der Arbeitspartei, die derselben Ansicht sind, in Verbindung gesetzt, um eine einheitliche Front „gegen die nationalistische Beherrschung der politischen Szenerie des Landes" zu bilden, wie Sprecher dieser Gruppe erklärten. Auch im Likud könnte es bei dieser ganzen Frage zu starken Rissen im Gefüge der Einheit kommen.

SIEDLER WURDEN WIEDER VON SICHERHEITSKRAEFTEN EVAKUIERT

Auch gestern haben wieder Sicherheitskräfte etwa zweihundert „Siedler", die es für richtig hielten, sich bei dem Ort des alten Shilo im Westufergebiet niederzulassen „evakuiert und damit ging ein weiterer „Siedlungsversuch" in Samaria und Judäa zu Ende.

Sprecher der „Siedler" versuchten die Aktion mit reinen Siedlungsprojekten zu rechtfertigen, wobei allen Beteiligten völlig klar war, dass es sich auch hierbei wieder um eine politische Demonstration handelt, wenn sie auch nach den Geschebnissen der letzten Woche, stark an Wirkung verloren hatte.

Grosser offizieller Optimismus fuer israelischen Landwirtschaftsexport

Mit ausserordentlicher Befriedigung haben die zuständigen Import- und Pflanzerkreise im Lande die Ziffern zur Kenntnis genommen, die vom israelischen Handels und Industrieministerium in bezug auf die Tatsache, dass die israelische Landwirtschaft eine der wenigen, sich völlig selbst erhaltenden Branchen der israelischen Wirtschaft ist, veröffentlicht worden waren.

Einer Gesamtausfuhr von Landwirtschaftsprodukten in Höhe von zweihundertundneunundsiebzig Millionen Dollar stand bei Beendigung des jüdischen Jahres 5.734, Mitte September 1974, ein Import in Höhe von zweihundertundzweiundzwanzig Millionen Dollar — hauptsächlich von Getreide und Reis — gegenüber.

Zugleich wurde gestern bekannt, dass in der jetzt beginnenden Zitrussaison eine völlig neue Methode des Verkaufes israelischer Früchte in Westeuropa eingeführt werden soll, durch welche es erreicht werden kann, vor allem in den kleinen und Mittelstädten der westeuropäischen Länder mehr an diesen Früchten abzusetzen, als das bisher der Fall gewesen war. In dieser Hinsicht wurde auch mitgeteilt, dass in diesem Jahre die Anbaufläche für Zitrusfrüchte in Israel um zehn Prozent gesenkt werden soll — durch die jetzigen modernen Methoden wird die Ernte deshalb nicht geringer sein, sondern zweifellos über der letzten Ernte liegen.

Im Jahre 5735 werden weitaus mehr Erdoel-Versuchsbohrungen stattfinden

Eine von Experten und Berichterstattern in Israel durchgeführte Untersuchung der bisherigen Erdölsuche im Lande, die als Reportage im israelischen Fernsehen gelaufen war, führte zu einer absoluten Erschütterung dieses ganzen Zweiges, und zwar in weit stärkerem Masse, als von den offiziellen Stellen zugestanden wurde. Man rechnet damit, dass der Rythmus der Bohrungen in den nächsten drei Jahren um viele hundert Prozent ansteigen wird.

Allein im bevorstehenden Jahre dürften fast soviele Bohrungen durchgeführt werden, wie in den letzten zehn Jahren. Grund dafür sind die optimistischen Beurteilungen namhafter Geologen, welche in den letzten Monaten, einer nach dem anderen, dazu rieten, erhebliche Summen in solche Bohrungen zu investieren.

Neben der israelisch-deutschen Federmann-Gruppe, die bald beginnen wird ihre Versuchsbohrungen zu starten, will auch die amerikanische Apache Gas Company aus Newport in Kalifornien fünfzehn Millionen Dollar für Versuchsbohrungen nach Erdöl, vor allem in der Gegend des Toten Meeres, also sowohl auf der israelischen wie auf der jordanischen Seite, vornehmen. Eventuell soll die Investitionssumme erhöht werden, falls sich die Erwartungen der Geologen, welche die Gesellschaft beraten haben, als berechtigt herausstellen sollten.

ERDOELBOHRUNGEN IN ISRAEL — NOCH IN DIESEM JAHRE

Noch in diesem Jahre sollen zahlreiche Erdölbohrungen in Israel vorgenommen werden, um festzustellen, ob wirklich an mehreren Stellen des Landes Aussichten auf Petroleumvorkommen im Lande bestehen, erklärten gestern Sprecher des Handels- und Industrieministeriums in Jerusalem.

Entschaedigung der Zitrusplanzer

Nach langen Verhandlungen, Protesten, Telegrammen an alle möglichen Staatsinstanzen, ist es im wesentlichen gelungen, die Pardessanim durch staatliche Subventionen so zu stützen, dass sie auch an die lokale Industrie und den Binnenmarkt im Lande ihre Früchte liefern können, ohne echte Verluste zu erleiden.

So wurde vereinbart, dass die Landwirte für jede Tonne Zitrusfrüchte einhundertundfünfundsiebzig Israelpfunde erhalten sollen, wobei die Industrie einhundertundzwanzig Pfund zahlt, der Rest durch staatliche Subvention und eine Zuzahlung aus einem gemeinsamen Fonds der Pflanzer und der Industrie gedeckt wird. Damit ist zunächst einmal ein sehr langer Streit zuende gegangen.

Zugleich wurde bekannt, dass die Lieferung israelischer Grapefruits nach Japan erheblich gesteigert werden dürfte. Die diesbezüglichen Verträge sind schon unterzeichnet worden. Um fast einhundert Prozent will Japan in dieser Saison seinen Erwerb israelischer Grapefruits auf eine Million Kisten steigern.

aus dem Lande

Dass Israel und Jordanien, sobald Frieden herrschen wird, gemeinsam einen einzigen Flughafen für Ejlat und Akaba unterhalten können — meinte Verkehrsminister Gad Jakobi bei der Eröffnung des Internationalen Verbandes der Luftfahrtsclubs im Diplomathotel in Jerusalem.

Wintergemüse aus dem Jordantal und dem Landessüden soll in der bevorstehenden Saison in weit erhöhtem Masse vor allem nach Europa geliefert werden. Diesbezügliche Abschlüsse wurden mit den EG-Ländern und der Schweiz getätigt. Es ist anzunehmen, dass der grösste Teil dieser Lieferungen auf dem Luftwege nach Europa gehen wird, sowohl durch Israels El Al, als auch durch drei andere, europäische Luftlinien, mit denen man in dieser Hinsicht Abkommen getroffen hat.

Für eine viertel Milliarde Dollar Lebensmittelüberschüsse will Israel von den Vereinigten Staaten für das Jahr 1975 zugesagt erhalten. Allerdings ist die Gesamtlieferung dieser Lebensmittelüberschüsse aus den Vereinigten Staaten für das Jahr 1974 noch keineswegs abgewickelt, aber die Verhandlungen für den nächsten Vertrag werden bereits geführt.

EL AL-PILOTEN DROHEN WEITERHIN MIT STREIK

Sollten ihnen ihre Sondergehälter, bei geringfügi[illegible] Steuerzahlung, so wie bisher und mi. Neuerungen, [illegible] verlangen, nicht bestätigt werden, wollen die Piloten [illegible] israelischen Fluggesellschaft „El Al" einen Streik [illegible]mieren, der den Staat Israel wieder einmal von der [illegible] Welt abschneiden würde. Die Verhandlungen mit [illegible] Flugpersonal der israelischen Luftfahrtslinie gehen [illegible] seit einigen Wochen vor sich und Sprecher der Behörde[illegible] erklärten gestern, sie hoffen, es werde gelingen, [illegible] Streik zu verhindern und dafür zu sorgen, dass es [illegible] zu einem Streik komme, der dem Staate Israel nur [illegible]ermesslichen Schaden zufügen würde. Die Piloten hab[illegible] zehn Tage als Termin genannt, innerhalb dessen die [illegible]ze Frage einer „vernünftigen Lösung" zugeführt wer[illegible] müsse.

NATAD-DOLLAR FIEL — BOERSENKURSE VERSCHIEDENARTIG

Um sechs Agorot fiel gestern der Natad-Dollar an der Tel-Aviver Börse, vor allem durch starke Verkäufe auf Grund des in den letzten Tages erreichten guten Kurses. Er stand bei Börsenschluss IL 4.76. In der Lilienblumstrasse stieg der Dollar weiter an und erreichte gestern IL 5. Der Umsatz an Nataddollars machte während des gestrigen Tages 214.000 Dollar aus.

Die Aktienkurse waren verschiedenartig, es gab Steigerung und Verluste. Bei den Wertpapieren setzte sich eine ziemlich feste Tendenz durch.

HOHE STEUEREINNAHMEN IM MONAT SEPTEMBER 74

Die Steuereinnahmen des Staates waren im letzten Monat September besonders hoch, wie gestern in Jerusalem bekannt wurde. In diesem Monat gingen 1.85 Milliarden IL ein. In den ersten neun Monaten des Jahres 1974 nahm die Staatskasse von der Einkommensteuer 9,5 Milliarden IL ein, mehr al[illegible] Vorjahre zu verzeichnen ge[illegible]sen war.

* * *

Insgesamt erwartet Isra[illegible] diesem Jahre 1974—75 [illegible] Millionen Kisten Zitrus[illegible] ins Ausland senden zu kö[illegible] um rund fünf Millionen K[illegible] mehr als in der letzten Sa[illegible]

REGIERUNGSGREMIUM FUER INVESTITIONEN IM BESETZTEN GEBIET

Den Arbeitgeberverbä[illegible] liegt ein Vorschlag vor, [illegible] staatliches Gremium zu sch[illegible]fen, das die Kontrolle über [illegible]vestitionen in den besetzten [illegible]bieten übernehmen soll.

Dieser Vorschlag ist [illegible]scheinlich die Folge der Un[illegible] die letzthin bei vielen [illegible]schen Investoren in diese[illegible]nen spürbar geworden ist, [illegible]dem die politischen Entw[illegible]lungen es mit sich bringen kö[illegible]ten, dass Israel Gebiete räu[illegible] in denen derartige Investitio[illegible] vorgenommen worden wäre[illegible]

Aus dem Kurszettel der Tel-Aviver Börse

	13.10.1974	[illegible]
OBLIGATIONEN		
6% Devel. Loan Serie 4 bearer $ linked	248	[illegible]
6% Israel Electr. „B" $ linked	149	[illegible]
6% Industrial Devel. Bank Serie 8 $ linked	252.5	[illegible]
5% Dead Sea Works bearer $ linked	153	[illegible]
6½% Zim $ linked	130.5	[illegible]
Milve Klita 1961 index126.3	290	[illegible]
Milve Klita 1962 index 132,6	273	[illegible]
Milve Klita 1964 index 138.5	373	[illegible]
Milve Klita 1965 index 110,1	340.5	[illegible]
Milve Klita 1966 index 118.6	285.5	[illegible]
Milve Klita 1967 index 118,9	278	[illegible]
AKTIEN-MARKT		
Osar Hitjaschwut ord. shares reg.	180	[illegible]
I.L.D.C. Bankholding Ord sh	177.5	[illegible]
Bank Leumi „A" ord. stock	212.5	[illegible]
General Mortg. Bank ord. shares bearer	225.5	[illegible]
Isr Dev & Mortg. Bank „B" ord sh.	228	[illegible]
Hasneh Insurance ord. shares	155	[illegible]
Housing Mortg. Bank „B" ord sh.	223	[illegible]
Delek ord shares reg.	130	[illegible]
Pal. Cold Stor & Suppl. IL 18	144.5	[illegible]
Africa Pal Investments ord. sh. reg. IL 10 b.	224	[illegible]
Israel Land Development ord. sh. reg. IL 10	118.9	[illegible]
Solel Boneh Build. Works 10% bearer	118	[illegible]
Mehadrin	160	[illegible]
Anglo Israel Investment	172.5	[illegible]
Neot Aviv	79	[illegible]
Rassco 8% pref. ord. shares reg.	76.5	[illegible]
Ata „C" ord reg. shares	100	[illegible]
Dubek	308	[illegible]
Phoenicia 8% ord. pref part. bearer	70	[illegible]
Amerikan Israel Papper Mills	232	[illegible]
Assis	190.5	[illegible]
Elgar Investment bearer	69.5	[illegible]
Ellern Investment Ltd bearer	127	[illegible]
Pas Investments	81.5	[illegible]
Wolfson Clore Mayer Corp. reg. IL 10	77	[illegible]
Discount Bank Inv. bearer	142.5	[illegible]
Bank Leumi Investment ord. shares	148.5	[illegible]
Export Bank Investment	58.5	[illegible]
Clal Industries	135	[illegible]
Naphta Ltd. ord. shares	89.5	[illegible]
Lappidot ord.shares reg.	870	[illegible]
I.L.D.C. 10% conv deb.	75	[illegible]
Ata 10% conv deb.	70	[illegible]
D-Mark per $	—	[illegible]
Swiss Fr. per $	—	[illegible]
D-Mark	—	[illegible]
Natad (unter Banken)	4.82	4.76

TENDENZ AM GESTRIGEN BÖRSENMARKT

übermittelt durch die Wertpapierabteilung der Japhet Bank

Ohne Obligo

** = ex rights — K = Nur Käufer

* = ex. coup. div — V = Nur Verkäufer

S = Schlusskurs

Dollar Bonds: fester

Index Bonds: fest

Aktien: schwächer

ISRAEL NACHRICHTEN
חדשות ישראל
TAGESZEITUNG IN DEUTSCHER SPRACHE
— Nr. 239 —
Abonnement- und Anzeigenabteilung: Tel. 32675
Abonnement Tel-Aviv: Tel. 724881
Nacht-Redaktion ab 17.30 Uhr, Tel. 32675
Tel-Aviv, Harakewet Str. 52
Redaktion: Tel. 30014